

Zeitschrift: Heimatekunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 48 (1990)

Artikel: Wie erlebte Schötz die Sonderbundeszeit?
Autor: Marti, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718574>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie erlebte Schötz die Sonderbundszeit?

Hans Marti

Über den Sonderbundskrieg als Ganzes, will heissen über seine grossen Geschehnisse und Abläufe, sind wir dank dem heutigen Stand der Forschung gut im Bilde. Doch wie sich diese im kleinen Alltag, in einer Gemeinde und in ihrem Umfeld abspielten, darüber wissen wir zumeist wenig oder nichts. Vielleicht mag es da und dort mündlich Überliefertes geben. Aber das ist zumeist zufällig, lückenhaft, bruchstückartig und gibt somit kein Gesamtbild. Dabei wären schriftliche Quellen aus dem lokalen Bereich, die Verlässliches vermitteln würden, ausserordentlich wertvoll. Denn die Auseinandersetzungen, die sich leidenschaftlich um den Sonderbund und seinen Krieg drehten, beschränkten sich längst nicht allein auf die Regierungsebene. Wohl stellten die Führer die massgeblichen Weichen. Doch wurde auch das Volk in seiner ganzen Breite – Befürworter oder Gegner des Sonderbundes – in den Konflikt mit einbezogen. Das besonders Spannungsgeladene daran war, dass es hier längst nicht allein um einen geschlossenen Abwehrkampf gegen einen gemeinsamen Feind nach aussen ging, sondern dass innerhalb der Sonderbundskantone – Luzern voran – sich grosse Bevölkerungskreise mit dem Sonderbund nicht identifizieren konnten. Das rief bis in die hintersten Gemeinden leidenschaftliche Auseinandersetzungen unter den Leuten hervor.

Ein sprechendes Beispiel dafür liefern uns höchst wertvolle tagebuchartige Eintragungen aus Schötz, welche uns Ereignisse, Gerüchte jener aufgewühlten Zeit sprechend wiedergeben. Die Aufzeichnungen fanden sich beim inzwischen verstorbenen Kasimir Muri-Frey, Schötz. Warum gerade bei ihm? Er konnte es auch nicht sagen. Wer schrieb sie? Der Verfasser ist einstweilen unbekannt. Jedenfalls verstand er etwas und war ausserdem über die damaligen Verhältnisse in Schötz gut informiert. Dr. Joseph Schürmann, Luzern, der mir die

nicht gar zu leicht entziffernden Notizen gleichsam «übersetzte» und zugleich ins Reine schrieb, vermerkte zum Verfasser:

«Was auffällt, ist

- a) die Charakterschrift, die nicht zu einem jüngern Individuum passt,
- b) die Lateinkenntnisse (‹eodem dato› – ‹Presentes erant› – ‹Requiescant›, wo die Mehrzahl es erfordert),
- c) das für die damalige Zeit absolut korrekte Deutsch,
- d) ... und das ist das merkwürdigste ... die Genauigkeit, mit der militärische Entstellungen notiert werden.

... im ganzen ein irgendwie auf der Strecke gebliebenes Talent, das auch militärische Erfahrungen (als Söldner?) gesammelt hatte?»

Dr. Joseph Schürmann möchte ich an dieser Stelle für seine sehr bedeutende Mithilfe beim Werden dieses Beitrages herzlich danken. Ohne sie wäre die Arbeit kaum zustande gekommen. Mit geradezu begeisterter Hingabe, einer eigentlichen Liebe zur Sache, hat sich Dr. Joseph Schürmann des Stoffes eingehend angenommen.

Bevor mit der eigentlichen Wiedergabe der Notizen begonnen wird, muss zum bessern Verständnis für die Leserschaft (gewiss sind nicht alle genügend über die Zusammenhänge des Sonderbundskrieges auf dem laufenden) der grössere Rahmen grobgerastert abgesteckt werden. Auf den Zusammenbruch der Alten Eidgenossenschaft (1798) folgte eine historische Staatsumwälzung, die bis heute nachwirkt. Bis diese jedoch die jetzige Form des Bundesstaates gefunden hatte, gab es ungemein viele Hindernisse zu überwinden. Dies gilt ganz besonders für die erste Hälfte des letzten Jahrhunderts. Nach dem zentralistisch aufgebauten Staat der Helvetik (1798–1803), folgten die Mediation (1803–1814), die Restauration (1814–1830) und die Regeneration (1830–1841). Diese letztere Zeitspanne gilt nur für den Kanton Luzern. Ebenfalls nur für ihn gilt die nachfolgende Phase mit dem konservativen Regiment bis 1847 (vorher war ein liberal-radikales am Ruder).

Wie kam es zum Bürgerkrieg?

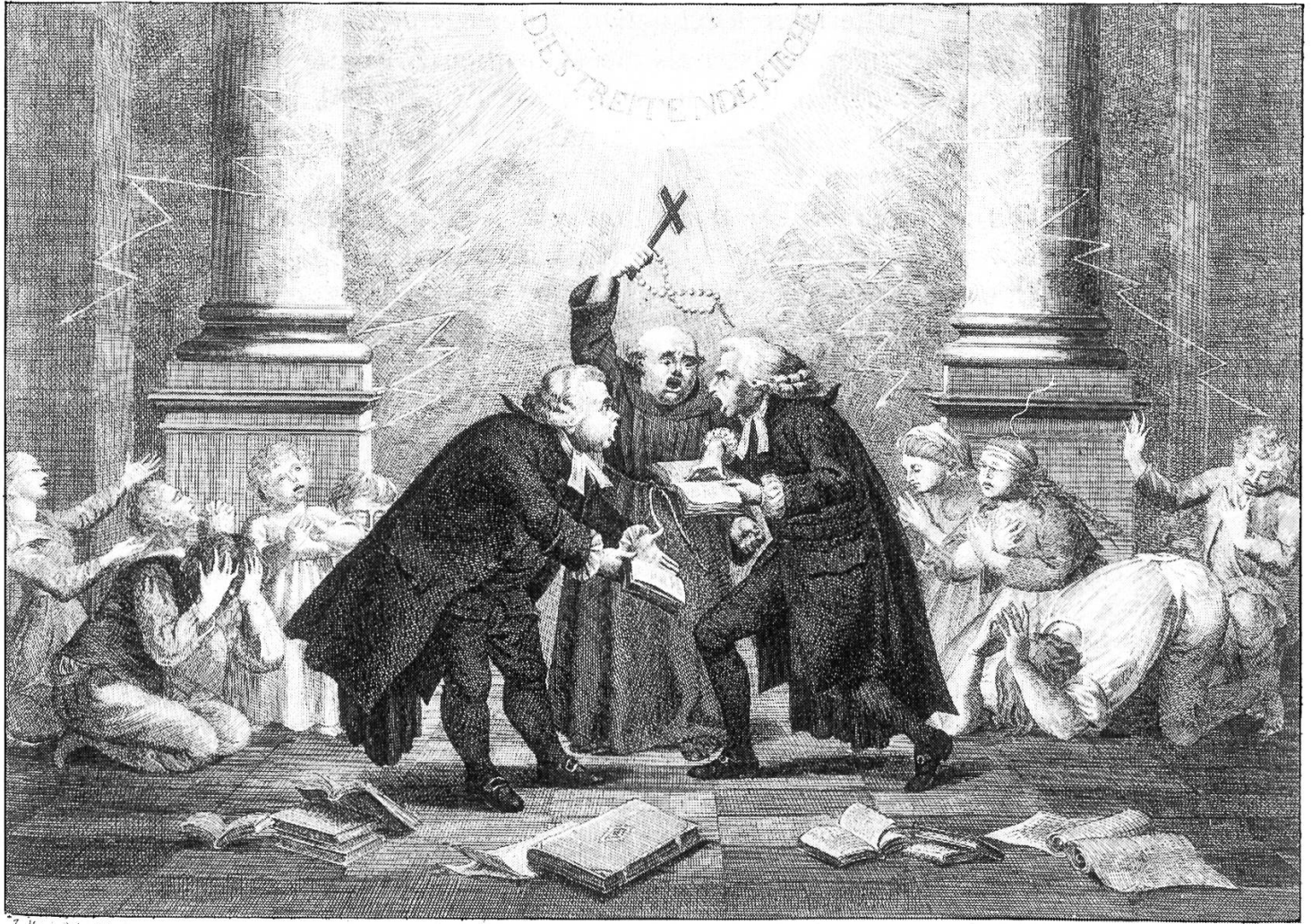
Diese fünf Jahrzehnte waren von ungemein vielen leidenschaftlich geführten politischen Auseinandersetzungen geprägt. Eine wichtige davon war, den Staatenbund, wie er (höchste Souveränität bei den



Gezeichnet v. C. Schell in Zug.

Die Extreme. Aus der Sicht der Radikalen?

Kantonen) seit 1815 bestand, zu belassen, oder einen Bundesstaat mit Zentralgewalt anzustreben. Da gingen die Meinungen teils weit auseinander. Bald genug wurden diese von konfessionellen Fragen überschattet. Die liberalen Strömungen in der Schweiz, die sich in den 1830er Jahren zusehends radikalisierten und auch im Kanton Luzern nicht halt machten, wollten einen Bundesstaat. Ihm begegneten die kleinern, vorwiegend katholischen Kantone mit Misstrauen bis Ablehnung. Als Minderheit befürchteten sie auf breiter Ebene eine krasse Überstimmung durch die übrigen Stände. Da nun die katholische Kirche bei den Radikalen als Hemmschuh in ihren Bestrebungen angesehen wurde, wollte man sie zurückbinden. Es ging deshalb entsprechend darum, die Kirche dem Staat zu unterstellen. Zu diesem Zwecke wurden 1834 von den regenerierten Kantonen Bern, Luzern, Solothurn, Baselland, Aargau, Thurgau und St. Gallen die sogenannten Badener Artikel geschaffen, die bald darauf sehr viel Staub aufwirbelten und vor allem nach vielen konfessionellen Emotionen riefen. Dazu kam, dass in einigen dieser Kantone deutsche Professoren lehrten, die vom Christentum weit entfernt waren. Das heizte zusätzlich an. Die nachfolgende Durchsetzung der Badener Artikel in einzelnen Kantonen rief grosse Aufregung in kirchlichen Kreisen hervor; nicht allein in katholischen. «Mit dieser vorherrschenden Verschiebung der Auseinandersetzungen von der politischen auf die konfessionelle Ebene wurden Leidenschaften neu erregt, die andert-halb Jahrhunderte zuvor zu einem Bürgerkrieg in der Schweiz geführt hatten» (Zweiter Villmergerkrieg 1712; Peter Dürrenmatt, Schweizer Geschichte). Mit hinein wurden nun noch die Jesuiten als eine Gruppe besonders Reaktionärer gezogen. Fortan wurden sie zum Schreckbild. Wie man heute weiss, wurden sie zuallererst zu diesem Zerrbild gestempelt, um die Bundesrevision besser vorantreiben zu können. «In den Jesuiten hatten die Liberalen einen zugkräftigen Gegner erhalten, der die Volksseele zum Kochen brachte. Wohl nicht ganz zu Unrecht ist den Führern der Freisinnigen von konservativen Politikern oftmals der Vorwurf gemacht worden, die Jesuiten dienten ihnen nur zum Vorwand, um die Massen für ihr eigentliches Ziel, die Bundesreform, mobil zu machen» (Erwin Bucher – Die Geschichte des Sonderbundskrieges). Bei dieser Verwirklichung der Badener Artikel im Kanton Aargau kam es zu besonders heftigen Auseinandersetzungen. Weil sich das katholische Freiamt massiv gegen die Ein-



J. M. del. 1798

Die streitende Kirche.

Da zanken sich verschiedener Kirchen
Priester,
Und rauben ihrer Heerde Fried und Ruh,
Da schliessen sie in ihrem blinden Eifer
Einander selbst des Himmels Pforten zu.

Wo ist Befehl, den Andern zu
verdammen,
Und worin liegt dazu dir eine Pflicht?
Wie kann der Sünder über Sünder
richten?
O, unser's Heilands Kirche thut diess
nicht!

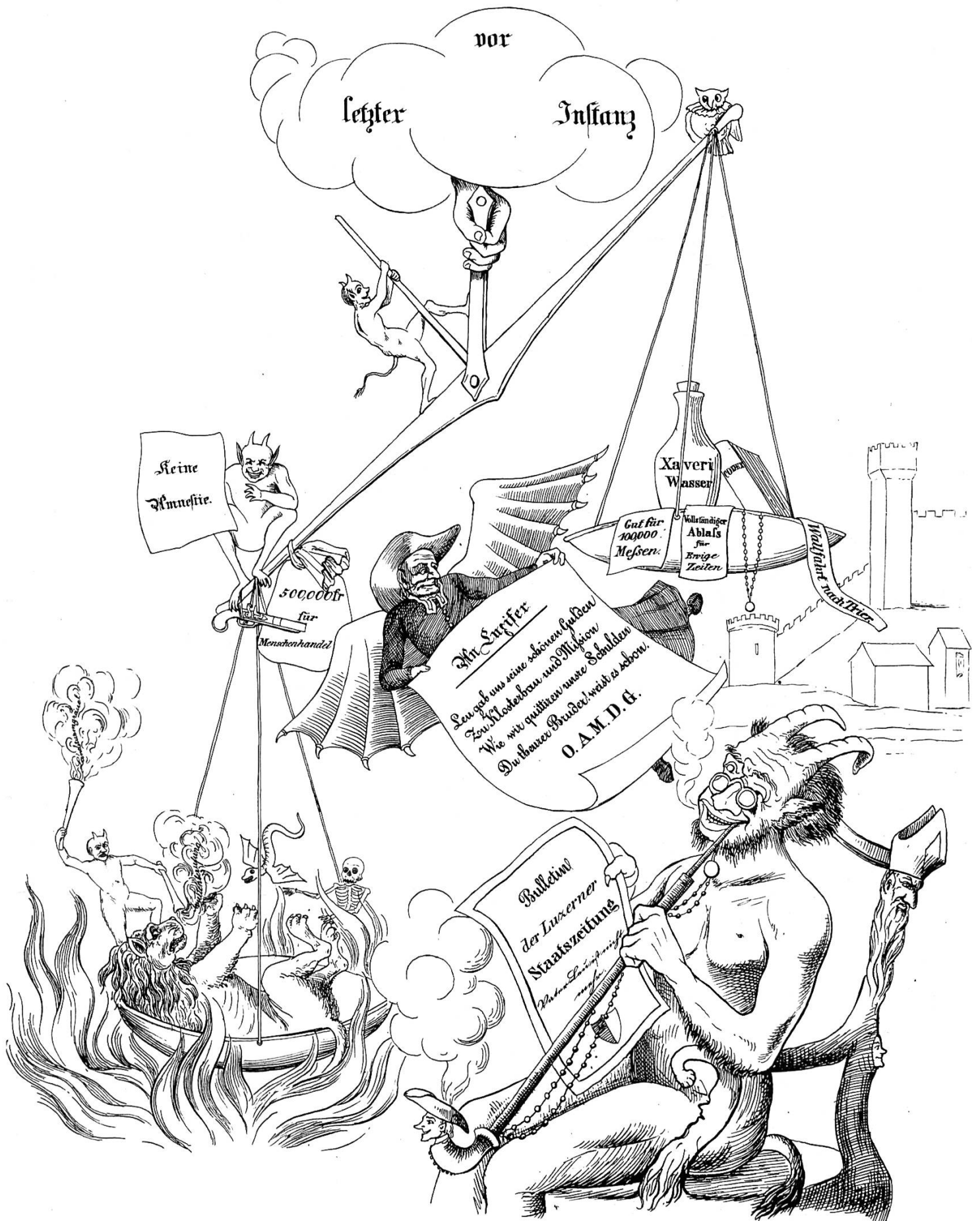
Wird man euch einst zum ew'gen
Frieden tragen,
Dann heisst's: hast Gottes Willen du gethan?
Doch aber wird der Richter keinen fragen:
Gehörst du auch der rechten Kirche an?

Ja, wirst du vor dem Heiligsten
erscheinen,
Wenn dann nur Christus dein
Versöhner ist,
Dann hast du Zugang in das Reich der Freude,
Ob du reformirt, katholisch oder
luth'risch bist.

griffe in die bisherigen kirchlichen Angelegenheiten wehrte und dahinter die dortigen Klöster als die «Unruheherde» angesehen wurden, machte der Grosse Rat kurzen Prozess. Er liess 1841 diese Klöster aufheben. Daraus entwickelte sich jetzt der «Aargauische Klosterstreit», der während Jahren die eidgenössische Politik beschäftigte, erhitzte und belastete. Daraus entwickelte sich der Sonderbund samt dem anschliessenden Krieg. Die katholischen Kantone der Inner-schweiz verlangten vehement die Wiederherstellung der Klöster, deren Existenz im Bundesvertrag von 1815 garantiert war. Teils wurde diesem Begehren stattgegeben, aber eben nur teils, was die Atmosphäre nur wenig entspannte.

Mit dem Erlass und der Durchsetzung der Badener Artikel, verbunden mit dem «Aargauer Klosterstreit», waren die politisch-weltanschaulichen Gefühle gerade auch in weitesten Kreisen des Luzernervolkes aufgewühlt und tief verletzt worden, was 1841 zum Sturz des liberal-radikalen Regiments führte. Hierauf wurde dieses bis 1847 von einem konservativen abgelöst. Bald baute dieses die Volksrechte aus, wollte aber ebenso dem antikirchlichen Geist die Stirn bieten. Deshalb sollte das Schulwesen in andere Bahnen gelenkt werden. Zu diesem Zwecke wurden 1844 die Jesuiten an die höhere Lehranstalt Luzerns berufen; dies gegen breitesten Widerstand innerhalb des Kantons wie ausserhalb. Heute ist man sich darüber allgemein einig, dass das ein historischer Fehlentscheid war. Um ihn rückgängig zu machen, versuchte die Opposition mittels der Freischarenzüge von 1844 und 1845 die konservative Regierung zu stürzen. Sie schlugen fehl. Doch wurden darob die Leidenschaften hüben und drüben noch vielmehr angeheizt. Um sich künftig gegen solche verfassungswidrige Übergriffe auf die Hoheit eines Kantons zu schützen und zur Wehr zu setzen, schlossen sich die sieben katholischen Kantone Luzern, Zug, Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Wallis, Freiburg zu einer *Schutzvereinigung* zusammen. Sie bekam bald den Namen *Sonderbund*. Auch er, wie vordem die Aufhebung der aargauischen Klöster, wurde jetzt von der Mehrheit der Bundesglieder als verfassungswidrig erklärt. Sie verlangten deshalb seine Auflösung, was am Widerstand der Sieben scheiterte. Folglich beschloss die Mehrheit der Tagsatzung die militärische Auflösung, und es kam zum Bürgerkrieg, den die Sonderbundskantone verloren. Die Niederlage wurde besonders für den Kanton Luzern ebenso schmerzlich wie tragisch.

Leu's Verurtheilung



Urs Altermatt schreibt dazu in seinem Buch «Katholizismus und Moderne» unter anderem: «Sie hinterliess in den Sonderbundskantonen bis weit ins 20. Jahrhundert hinein ein tiefliegendes Trauma (seelischer Schock, starke seelische Erschütterung, die einen Komplex bewirken kann – Duden), das sich in einem sonderbaren Gemisch von Minderwertigkeitsgefühlen, Oppositions- und Trotzhaltungen gegenüber dem freisinnigen Bundesstaat äusserte. Diese Reaktion, die unmittelbar nach 1848 mehr den Charakter von Resignation denn von Opposition annahm, wird verständlich, wenn man sich vor Augen hält, dass der Bundesstaat damals eine ausschliessliche Domäne des radikalen Freisinns war und die meisten kantonalen Zentren der katholisch-konservativen Schweiz nach der Sonderbundsniederlage unter radikal-freisinnige Herrschaft gekommen waren.»

Die grössere Sicht der Dinge

Wenn eingangs vermerkt wurde, es müsse der grössere Rahmen (des Sonderbundskrieges nämlich) grobgerastert abgesteckt werden, so sei abschliessend dazu ergänzt, dass zum bessern Verständnis des gesamten Komplexes viel weiter ausgeholt werden müsste. (Interessenten mögen dazu die einschlägige Fachliteratur benutzen; besonders die neuere.)

Daraus ist ersichtlich, dass der Sonderbundskrieg wohl das Ergebnis der damaligen politischen und weltanschaulichen Konstellationen war, dass aber etliches davon in der Geschichte früherer Jahrhunderte wurzelte. Besonders gemeint sind damit kirchliche Tendenzen.

Dazu hält Hans Wicki in seinem neusten Buch «Staat – Kirche – Religiosität» fest: «Zu einer Radikalisierung des luzernischen Antiklerikalismus kam es erst im 19. Jahrhundert, als die katholische Kirche nach der Französischen Revolution die ‹Wiederverkirchlichung des öffentlichen Lebens› auf breitester Front erstrebte und fortschrittlichen Strömungen in Politik und Geistesleben ihre entscheidende Ablehnung entgegenstellte. Die klerikale Sicht des Verhältnisses zwischen Kirche und Welt konnte sich um so länger behaupten, als sich deren wirtschaftliche und gesellschaftliche Voraussetzungen in den katholischen Staaten mit ihren vorwiegend landwirtschaftlichen Strukturen nur langsam veränderten.» Der Kanton Luzern war ein typischer



Zu haben bey Buchbinder, J. Kehr in Bern. Nro 67 roth C.

Wie der fromme Pfarrer, Erziehungsrath und Decan Estermann von Grosswangen unglücklichen Freyschärlern, die sich ihm, nach Zusicherung seines Schutzes vertrauensvoll ergaben, Wort hält.

Aus dem Freyscharenzuge nach Luzern den 1^{ten} April 1845.

Wie der fromme Pfarrer, Erziehungsrath und Decan Estermann von Grosswangen unglücklichen Freyschärlern, die sich ihm, nach Zusicherung seines Schutzes vertrauensvoll ergaben, Wort hält.

Aus dem Freyscharenzuge nach Luzern, den 1. April 1845.

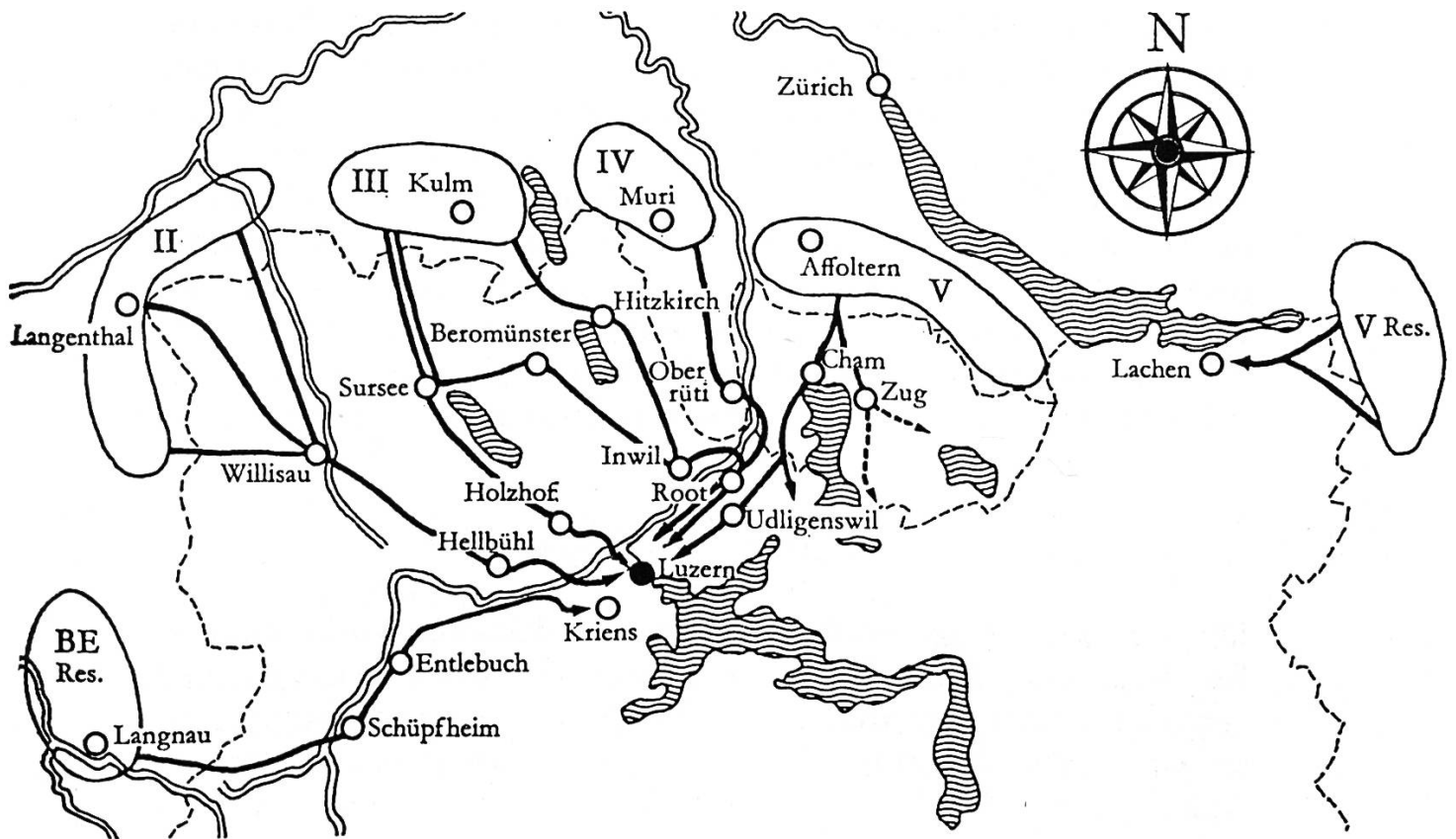


Halt der Brigade Frei vor Willisau, den 22. November 1847.

Spiegel davon. Nur vor diesem Hintergrund ist manches, das um den Sonderbundskrieg kreist, verständlich. Abgestimmt darauf sind auch die teils recht «giftigen» Karikaturen, die allesamt das Klerikale mit viel beissendem Spott übergiessen, Ausdruck des Zeitgeistes. Zum Glück gehört das heute alles zum «Schutt der Geschichte».

Zu den oben erwähnten «fortschrittlichen Strömungen in Politik und Geistesleben» gehörten ganz besonders die «Badener Artikel».

Im Gegensatz dazu die Berufung der Jesuiten nach Luzern, die vom konservativen Führer Josef Leu von Ebersol «durchgedrückt» wurde.



Der Sonderbundskrieg. Der Vormarsch der eidgenössischen Divisionen am 22., 23. und 24. November.

Vom Kriegsverlauf

Da in den Schötzer Notizen auch einige geographische Hinweise über den wirklichen oder vermeintlichen Kriegsverlauf vermittelt werden, sollen zum bessern Verständnis dazu einige Erläuterungen angebracht werden. Am sprechendsten geschieht das vor allem aus der hier abgedruckten Kartenskizze. Über den eidgenössischen Truppeneinmarsch ins Amt Willisau, der uns besonders interessieren dürfte, schreibt Kasimir Pfyffer in seiner «Geschichte des Kantons Luzern», Band 2: «Am gleichen 22. November (1847) rückte die Division Burckhardt in drei Kolonnen in den Kanton Luzern ein, von Huttwyl aus nach Willisau, von Zofingen aus nach Ettiswyl, von Langenthal aus nach Altbüron, Grossdietwyl und Zell.»

Freiburg, das in den Schötzer Notizen verschiedentlich genannt

wird, fiel am 14. November 1847 als erster Ort. Am 21. November kapitulierte Zug. «Und schon am 24. November hielt Dufour (Oberbefehlshaber der eidgenössischen Truppen) unter dem Jubel der Bevölkerung seinen Einzug in Luzern» (Historisch-Biographisches-Lexikon der Schweiz). Nach der Niederlage des Sonderbundes wurde der von den Freisinnigen längst angestrebte *Bundesstaat* nun möglich (1848). Gleichzeitig wurden nun die so viel verketzten Jesuiten aus dem Gebiet der Schweizerischen Eidgenossenschaft ausgewiesen. Erst 1973, mit der Abschaffung der sogenannten «Ausnahmeartikel», legte sich endgültig der Schreck der einst von ihnen ausgegangen war.

Erläuterung zum Tagebuch

Die Art, wie es geschrieben ist, gewisse damalige Vorkommnisse, Begebenheiten, Persönlichkeiten, Ausdrücke usw. verlangen einer gewissen Ausdeutung, damit die Zusammenhänge bestmöglich erfasst werden. Eingangs ist auch zu bemerken, dass es recht viele Abkürzungen enthält. Auf den ersten Anhieb sind davon vermutlich nicht alle sofort zu verstehen. Wer sich aber die nötige Zeit nimmt, sich in den Text hineinzulesen, wird aber bald einmal den Faden finden.

Das Tagebuch fängt am 16. Horner (Februar) 1847 an. Sein erster Teil hört (leider) Ende Mai auf, um am 1. November fortgesetzt zu werden. Oder fehlen gewisse Blätter? Vorab, will heissen bis Mai, werden vorwiegend allgemeine Begebenheiten, insbesondere Todesfälle mit kurzen Kommentaren dazu, erwähnt. Im zweiten wird zur Hauptsache geschildert, wie Schötz und seine Umgebung die Zeit des Sonderbundskrieges mit seinen vielen Gerüchten, Einquartierungen samt den Erlebnissen dazu, wahrnahm. Das Ende der Eintragungen befasst sich dann weitgehend mit der politischen Neuordnung nach der Niederlage des Sonderbundes (Wahlen in die Gemeinderäte, Grosser Rat usw.). Dazwischen fliessen auch Nachrichten über die Bestrebungen einer Pfarreigründung ein (sie erfolgte dann 1866). Damit zusammenhängend und noch mehr wegen seinem Gehaben während dem Sonderbundskrieg, kommt der damalige Ettiswiler Pfarrer Eduard Ernst (von einer Person als «Edu» genannt) unter Beschuss. Mittels einer Eingabe, von zahlreichen Schötzern unter-

schrieben, wird seine Abberufung verlangt. Absichtlich wurden alle Namen die dort vorkommen, belassen, obwohl das von gewissen Lesern als Ballast aufgefasst werden könnte. Viele dieser Namen haben eine einmalige Aussage, gepaart mit interessanten «Zutaten». Das erhöht die Originalität.

Verschiedentlich begegnen wir dem Ausdruck «Jesuitler». Damit werden jene Männer oder Familien bezeichnet, die für die Jesuiten, beziehungsweise parteimässig konservativ waren.

Ruswilerverein. Er war in den 1830er Jahren entstanden, als Gegenstück zum liberalen «Schutzverein». Der Ruswilerverein war eine Vereinigung von Geistlichen und Laien zur Förderung des religiösen Lebens und des katholischen Geistes im Staate. Den Vorsitz hatte zuerst Josef Leu von Ebersol, später Konstantin Siegwart inne. Gewisse Persönlichkeiten verdienen ebenfalls einige Hinweise, so:

Martin Muri, Gemeindeammann, Grossrat und damalige liberale Führergestalt in Schötz und weit darum herum; Konstantin Siegwart-Müller, Luzerner Schultheiss und Kopf des Sonderbundes; Dr. Jakob Robert Steiger, Arzt in Büron, profilierter radikaler Politiker.

1847

Horner 16. Heute starb im Waisenhause dahier der ledige Anton Birrer, c^a 45 Jahre alt, Sohn des Johann, gewesenen Musicus in Zofingen. Er war früher Musik-Instrumentenmacher in Zofingen; von einem sog. Weh behaftet, von dem er viel zu leiden hatte. Blödsinnig. In den 760er Jahren war sein Grossvater von Luthern her auf Schötz auf das Hohenheimwesen gekommen. — R. i. p.

Die Gderäthe müssen bis zum 20^{ten} dies dem Amts-Committé der Armen wegen 9 Fragen beantworten. vide Koron. N^o 45.

17. Heute starb Josef Bühler de Johann, genannt Schmidhansensepeli oder spottweise «Rekholder-Vogel» in einem Alter von c^a 80 Jahren. In seinen besten Jugendjahren diente er in Mühlen. War aber lange Jahre sehr arm, wozu auch beitrug, dass sein Sohn Josef, der ihn hätte unterstützen können, im Schötzer See A^o 1839 ertrank. Der andere Sohn Mariz war blödsinn. & stumm; & ist auch vorangegangen. Er hinterlässt eine Wittwe. R. i. p.

18. Der Schnee ist grösstenteils weg & die Erde ist grün. Gestern

starb bei uns am Hinderberg der nebikoner Josef Schmid, genannt Jägg in einem Alter von c^a 70 Jahren. Er war in Bologna geboren, da sein Vater dort zu Guardia war. Er gehörte der Jesuiten Partei an, kam A^o 1843 auf Schötz. — R. i. .p. Seine Söhne besitzen nun dessen Heimwesen am Hinderberg.

Seit dem Hirsmonat wieder kalt Wetter.

Merz 1. Die Ettiswiler haben den Schötzern geschrieben; sie sollen in den obwaltenden kirchl. Angelegenheiten bestimmt aussprechen, was sie von ihnen wollen; — dann sollen sie dann ihnen noch sagen, aus was den eigentlich auch die Schötzer eine Pfarrei herstellen wollen.

Der Studer ist aus dem Kirchenrath getreten & hat dem Josef Hunkeler zur Hofmatt Platz gemacht.

Der Muri klagt wieder, es möge die ArmenCommis. Zweckmässiges beschliessen, wie sie wolle, der Gemeinderath kehre sich fast nichts

Merz 1.

darnach & und besonders der Waisenvogt nicht.

Der Hans Graf habe dem Pfarrer Edu. wieder einen «ruchen» Brief geschrieben.

7. Die Schötzer «Pfarrgenossen» wollen von den Ettiswilern nicht fordern, so hat heute die Commiss. beschlossen. Hans Grafen Entwurf zu einer Antwort ist genehm. worden. — Auf solche Weise wird die Sache hin & und her geschoben & wird nichts. Schötz dürfte wohl auf dem Wege der Bescheidenheit sagen, wie viel sie von Ettiswil möchten. Unter den Ettiswilern seien Gegner die Wirth, die Wili, der Senn, der Pfarrer etc.

8. Noch ein kalter Ostwind.

11. Noch immer kalter Ostwind; wieder etwas Schnee & Erde & Fenster gefroren.

dito. Heute Abend um 4 Uhr starb nach einer 4-tägigen Krankheit, die 75. Jahre alte Hebamme Maria geb. Bühler, Tochter des Schmid Anderes & der Marie Muri, Wittwe des Johann Jakob von Esch von Schötz, drei Söhne & 3 Töchter hinterlassend. Sie war eine der haushälterischsten Personen von Schötz, der kaum jemand an die Seite

Rechts: Kopie der Originalhandschrift.

gestellt werden durfte. Ihr Betragen war derb & herb, mitunter auch fröhlich. Sie hielt mit der Partei, die ihrem Interesse entsprach, darum arbeitete sie auch ewig für die Annahme des JesuitenVertrages (gestrichen: «da sie sich wohl denken konnte, ihr Sohn Jakob könnte auf diesem Wege zum hiesigen GdeAmmannAmt gelangen»). Indessen war sie nicht so sehr befangen, dass sie nicht auch ihren Meinungsverwandten bittere Wahrheiten ins Gesicht sagen durfte, ja dem Edu. als sie glaubte, er sei dem Pfarrgeschäft von Schötz hinderlich. In ihrem Berufe war sie thätig. Sie gehörte nicht zu den Andächtlerinnen (3 Worte gestrichen) Requiescant in pace!

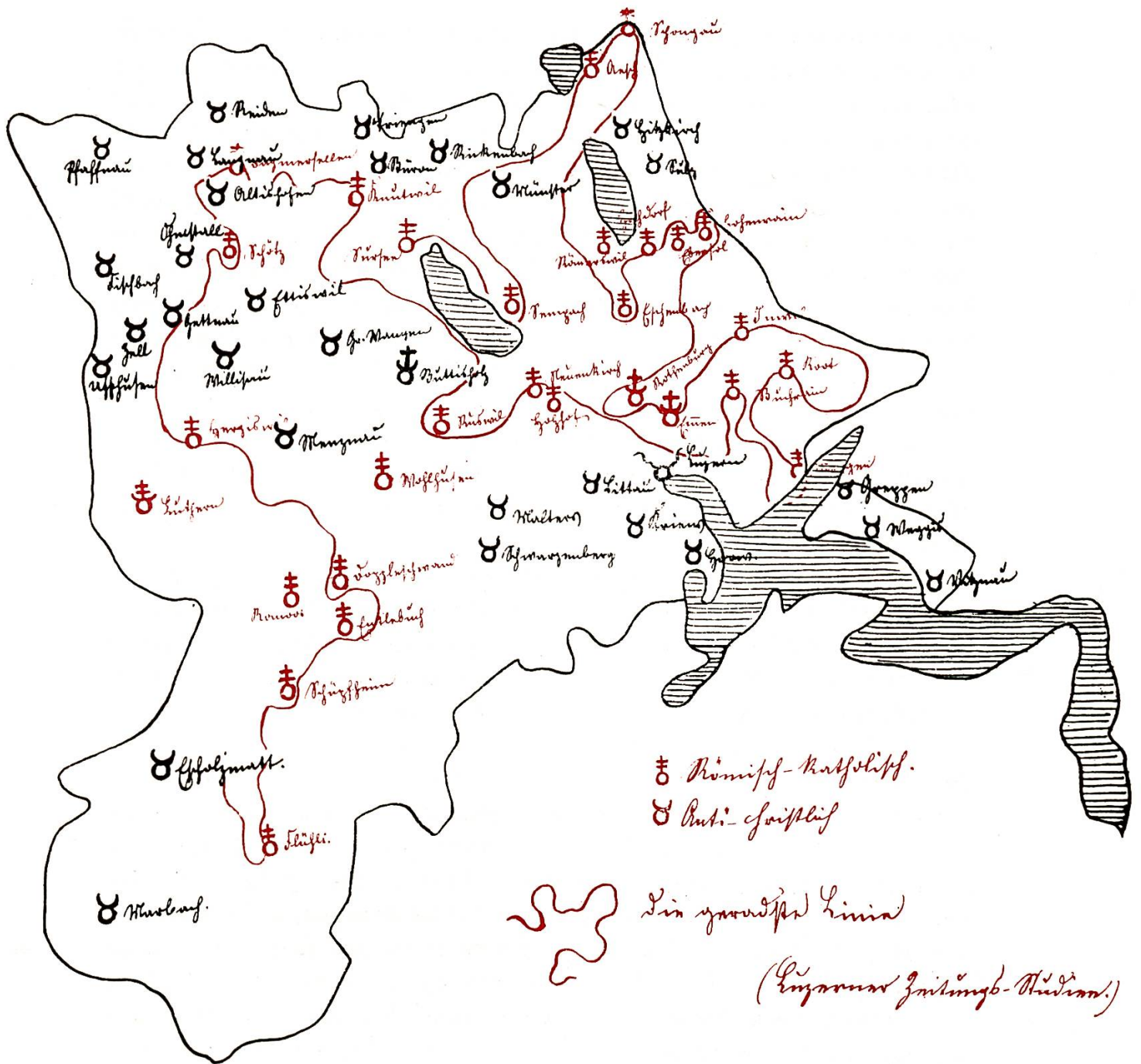
Merz 18. 1847

18. Heute ward in Altishofen begraben der c^a 73 jähr. Josef Peter von Schötz, im Armenhaus dahier gestorben. Er war ein Fuhrknecht in seinen jungen Jahren — groben Betrages. Verehel. mit Jakoea Leupi von Wikon & Vater von 3 Söhnen & 2 Töchtern. R. i. p.

20. Heute starb im Armenhaus der c^a 75 jährige Johann Erni, Sohn des Paul & der Barb. Graber, genannt Zusannihans. Er war fast die ganze Zeit seines Lebens fremder Hilfe bedürftig. Ledig. — Weder besonders gute noch böse Thaten sind von ihm zu bemerken. — R. i. p. Er hatte immer böse rothe Augen.

23. Heute starb im Armenhaus der c^a 75 jährige Josef Bucher, Sohn des Johannes & der Katharina Hügi, des Profosen Sohn genannt, ledigen Standes, Landarbeiter. Besass bis 1834 ein kleines Heimwesen. Wurde dann bevogtet. War bereits blind. R. i. p.

den 23. Merz. Unser Gemeinderath & die ArmenCommüission haben vor einigen Tagen es wieder einmal weit gebracht. Nach vielen, man sagt nach 7 Sessionen ist es dahin gekommen, dass in Jos. Grafen Haus wieder ein ganzer Sack Polenten-Mehl unter die Armen & Lebensmittelbedürftigen ausgetheilt wurden & zwar — das Pfund um 2 Btz, und — gegen baare Bezahlung, & das am letzten Freitag. — Sonst theilen die Gemeinden Egolzwil & Nebikon solcherlei Mehl, das Pfd. à 6 Rp. aus, d. h. sie verkaufen es um 6 Rp. an die Armen-Classe & zwar noch auf Credit hin, wo nicht baare Bezahlung geleistet werden kann. Allein bei uns gehts doch mit dem Austheilen einfach! Es geschieht bei der Salzwage, der Profos steht Wache, dass nicht mehr dann eine Person in die Vorrathskammer eintreten kann; eingetreten muss sie Geld vorweisen, welches ihr dann von Armenrath Joh. Frei



abgenommen wird. Armenrath Jos. LzGraber beaufsichtigt ebenfalls & Muri, der gleichzeitig für das Seelenheil seiner verstorbenen Tante Elis, Geld unter die Armen austheilt, & nachsieht, ob sie alsobald daraus Polentenmehl kaufen. Für eine Person wird wöchentl. 1 Pf. dieser Mehl berechnet. — In der Ronmühle wird diese Polenten gemahlen & ganz schlecht, ganz vermahlen, so dass ein Pf. diese Mehl kaum, ja nicht ein Batzen werth ist, so dass die Leute lieber in Willisau Polentenmehl holen, wo sie solches recht gut & eben so wohlfeil haben können. Die Manier des GdeRaths & der Commiss. ärgert ja selbst den Salzmann & seine Frau. Früher bezogen c^a 48 Haushalte Mais, jetzt wollten nur noch zehen, weil sie es in Willisau & Burgrain besser bekommen.

den 25. Merz Heute starb im Armenhause die ledige Elisabeth Ambühl c^a 30 Jahre alt, Tochter des Mariz & der Elisabeth Boll, Hänneli genannt. Sie hatte seit mehreren Jahren ein fallend Weh. War immer verpflegt. R.i.p.

28. Merz (Palmsonntag) Unser Pfarrer Eduard Ernst hat gesagt: es sei ihm sehr daran gelegen, dass in Schötz eine neue Pfarrei errichtet & sein Amt ihm erleichtert werde. Er halte gleich — neben dem Caplanen — noch einen Vicar, auf dass er besser dem Schulwesen obliegen könne. Er würde sein Ansehen sowohl im obern, als im untern

28. Merz

Theil seines Kirchganges ganz untergraben, wenn er nicht für die Errichtung einer Pfarrei in Schötz wirken würde. Man wolle eben seinen guten Willen nicht anerkennen (Vicar Fischer in Ettiswil) Der Kirchenrath von Ettiswil werde einen Antrag bringen, dahin gehend: den Schötzern an ihre Pfarrei für dermalen so viel beitragen, als sie wirklich schon Vorthail durch Vermeidung der kirchlichen Bauten jetzt berechnen können; später wenn unfehlbar die Errichtung der Schötzer Pfarrei nicht mehr fehle, noch ein Mehreres. Der Abbt von Einsiedeln soll gesagt haben: Wenn in Schötz eine Pfarrei errichtet werde, so übernehme er die Geistlichen zu erhalten. — Man müsse mit einem gezimmenden Ansuchen an den Abbt gelangen (Aus der gleichen Quelle)

April 2. Schnee & starker Donner. Frühlingswetter ist seit einigen Tagen eingetreten. Heute starb im Armenhause in einem Alter von c^a 77 Jahren der Witwer Josef Achermann, Weberjoggi genannt. — Sein

Vater Josef Achermann trieb Fabrikat. von Barchet im Kleinen, starb früh & seine Mutter Christina Lütolf heiratete dann einen Jakob Hunkeler von Pfaffnau, der sich in Schötz einbürgerte. Dieser trieb die Fabrik in Achermanns Namen, eine Zeitlang sammelten die zwei Stiefsöhne Josef & Caspar ein mässiges Vermögen, so dass diese in ihren Jugendjahren Geld vollauf hatten. Josef war auch ein wenig hochmütig & hatte seinen eigenen Kopf, einen Weberkopf, wie man zu sagen pflegte, doch nicht ohne Verstand. Im April 1799 verheiratete er sich mit Rosa Schär von Dagmersellen. Bei den bald darauf erfolgten Municip. Wahlen signierte er als Secretär, kam dann auch in die Munic. & ward später darin, sowie der Gemeindekammer, Präsident zugleich. Seine Amtsführung war aber nicht durchaus meisterhaft. Er trieb auch Handel mit Schweinen; gerieth in schwere Prozesse, die mit andern Umständen im Jahr 1825 seinen Konkurs herbeiführten. Seither immer arm, kam er im Jahre 1842 ins Armenhaus, wo er einige Zeit etwas mürrisch war. Er hinterlässt drei Söhne Josef, Michel den Gdschrbr. & Jakob & einige Töchter. Requiescant in pace!

5. Weiter schneeig & Eis. —

April 6. Man vernimmt, dass das engere Comitté von Schötz mit dem des Kirchenraths von Ettiswil unterhandelt habe, nach welchem dann dem Kirchenrathe & von diesem der Kirchgemeinde der Antrag gestellt werden soll, für dermalen den Schötzern Fr. 10000 an die Pfarrkirche zu geben. Ausgeschossen waren: Jb. von Esch, Josef Achermann & Lz. Graber von Schötz & Joh. Blum & Josef Brühlmann von Ohmstall.

10. Es wolle sich enträthseln, warum der Pfarrer in Ettiswil nunmehr sich nicht abgeneigt gegen Errichtung einer Pfarrei in Schötz ausspreche. Er habe ein Löchlein gefunden, wo er durchschlüpfen könne & dieses ist folgendermassen beschaffen: Die Ettiswiler werden den Schötzern auf die Gründung der Pfarrei hin eine nicht unbedeutende Aussteuer anerbieten, die Sache wird so weit kommen, dass eine Pfarre mit dem geringsten Aufwande bei der gegenwärtigen Kappelle zu Stande kommen könnte. Dafür wird dann die Vergünstigung der hohen Regierung & die geistliche Cassa angesprochen. Aber dann wird die Regierung sagen: Ja, wir bewilligen euch eine eigene Pfarrei & etwas aus der geistlichen Cassa, aber eure Zurichtungen hierfür sind unzureichend, ihr müsst zuerst eine neue geräumige Pfarrkirche, ehe (auf) euer Begehren eingetreten werden kann, aufbauen. Dieser

Bescheid macht dann das ganze Project scheitern, und der Pfarrer hats dann doch nicht gethan.

13. Heute starb in einem Alter von c^a 52 Jahren Maria Graber, Tochter des Josef & der Maria Fries, Ehefrau des Niklaus Lütolf, Weibels in Schötz, Mutter von 8 Söhnen & 2 Töchtern. Ihre letzte Krankheit dauerte mehrere Wochen. R.i.p.

14. Die Frucht hat wieder aufgeschlagen. Ein Brod gilt bald wieder 10 Btz. — Seit mehreren Tagen immer nasse, regnerische Witterung; heute ein wenig Sonnenschein.

15.16. Wieder Schnee und Eiszapfen an den Dächern.

17. Wieder geschneit. Es ist wie mitten im Winter.

Heute starb im Armenhause der c^a 42. jährige Josef Leonz Birrer, Sohn des Johann & der Catharina Riedweg, nach einer kaum 3. tägigen Krankheit.

17. April 47

Er war ein Musicus, in Zofingen geboren, unbehilflich seit dem durch Trunksucht gefallenem noch lebenden Bruder Hans Birrer. Ri.p. eod. dato Auf Befehl des Amtsstatth. verzeichnet der Gemeinderath die vorrätigen Lebensmittel, die Noth ist gross, kein Geld, die Zinsherren sind strenger als sonst, aber die Kleiderhoffart ist noch nicht im Guten.

den 30. Es ist immer noch regnerische, kalte Witterung. Das Gras fängt kaum an zu wachsen. Die Bäume sind noch Laub- & Blüthen-leer. Die Feldarbeiten sind im Rückstand.

Man redet von einer Viehkrankheit, Lungensucht genannt, die in den nähern Ortschaften des C^s Bern & Altbüren, Roggliswil etc. grassire & so giftig sei, dass das Fleisch von solchem Vieh nicht genossen werden könne. Wir haben desswegen Viehsperre gegen Bern & Aargau, welches grossen Schaden bringt, & die Viehpreise sinken macht. Das Heu ist rar & gilt das Klftr. wohl 40 Fr. —

Eiszäpflein an den Dächern.

Mai 5. Bis heute noch immer meist feucht & kalt Wetter. Die Kirschen fangen an zu blühen & die Buchen treiben Laub.

Man vernimmt heute als sichere Wahrheit: dass am 2^{te} dies im Kanton St. Gallen bei den Wahlen in den Grossen Rath die Freisinnigen mit einer Mehrheit von 4 Stimmen den Sieg davon getragen haben. Auch hier waren beide Parteien auf den Ausgang der Wahlschlacht gespannt. Nun hoffen die Kältermänner auf eidgenössische Fortwei-

sung der Jesuiten aus der Schweiz & eidg. Aufhebung des Sonderbundes. Man hörte schon Kanonenschüsse von Bern, Solothurn & dem Aargau her heute Morgen schon.

Es wird gesagt: auch der neugewählte grosse Rath von Canton Baselstadt werde in den Jesuiten- & Sonderbundsfragen freisinnig auf der Tagsatzung stimmen.

8./9. Mai 47

9. Die Schötzer müssen an der neuen Kantonsstrasse, im egolzwiler & nebikoner Gemeindebezirke noch fünf steinerne Brücken bauen, darunter eine gewölbt, die andern mit Deckeln.

Die Gemeinderechnungen pr 1845 sind noch nicht amtsstatthalterlich absolvirt.

Von dem schötzer Allmosen wird ausser die Gemeinde geliefert, den Armen vom Munde weg.

(Gestrichen: Die konservativen Gemeinderäthe in da kehren sich an keinen Schluss der Armen-Commission, insofern es ihnen nicht beliebt.)

9.—28. Mai 47

Mai 9. Während man vom Wahlsiege der St. Galler Freisinnigen hört, woran selbst eine bessere Zukunft für den Kanton Luzern geknüpft sein soll, haben wir in Ettiswil die Feier des Jubiläums, das uns der glorreiche Pabst Pius IX geschenkt hat. Würdige Beicht & Commun. Beten, Fasten und Allmosen geben, freiwilliger Pfarrkirchebesuch verleiht den Gläubigen vollkommenen Ablass. Gestern & heute hatten wir Vor- und Nachmittag Predigten, eigentlich nicht politisierende. Heute bestieg Vor- & Nachmittag ein Jesuit die Kanzel, man sagt P. Damberger, und handelte (nachmittags) über das 6^{te} & 9^{te} Gebot Gottes ab. — Er stellte dar, wie die meisten Christen in der Hölle (und viele stürzen in die Hölle hinunter) — wegen dem Laster der Unlauterkeit dahin kommen so wie nach der einstimmigen Bethuerung der Beichtväter dieses Laster ihre Bürde so sehr erschwere. Aus seinem sehr affektirten Vortrage gieng hervor, dass unser Pfarrer ihm befohlen habe, über diesen Punkt zu sprechen; dass es in diesem Punkte keine lässlichen Sünden gebe; dass die meisten sakrileg. Beichten & Commun. wegen diesem Laster geschehen, weil solche Sünden verschwiegen werden; dass im Beichtstuhle bloss von bösen Begierden geredet

werde, wenn schon mit den Händen etc. gesündigt worden sei; dass selbst in der Ehe so grässlich gegen dieses Gebot gefehlt werde; dass es leichter sei, standesmässig keusch zu sein, ausser der Ehe, sittenweilen doch leichter ein Brantweinrausch durch gänzliche Vermeidung des Brantweins, als beim etwaigen Genuss desselben vermieden werden können. Es gebe viele Tausende — das habe er als Beichtvater erfahren, die die ganze Zeit des Lebens keusch bleiben, warum sollten wir es nicht thun können? — Durch fliehen der Gelegenheit & Gebet werden diese Versuchungen überwunden, leichter als andere Versuchungen & Laster etc. etc. etc.

den 15. Mai. Während davon erzählt wird, dass der Sonderbund 500 Kavalleristen durch einen ungarischen Lehrer, zu Altorf in Uri, unterrichten lassen wolle, vernimmt man einen Hirtenbrief des Hl.

9.—28. Mai 47

Vaters Pius IX für Anhebung von Gebet für Abwendung von Hungersnoth in Irrland & milde Beisteuer. Wer dreimal die Pfarrkirche besucht, erhält jedesmal für 7 Jahre Ablass & wer beichtet & kommuniz. vollkomm. Ablass.

Die Blüthen sind sehr schön. Kirschen Biren & Aepfel. Die Birnen- & Äpfelblüthen sind so schön, wie nicht bald, obschon viele prophezeien sie werden nicht blühen, weil die ersten Zweige auf dem Marke schwarz seien & wegen Gottes Strafe.

den 16. heute starb im Waisenhouse der c^a 24jährige taubstumme Josef Riechsteiner, Sohn des Josef & der Barbara Bütler sel. von hier. Er konnte nie reden. Als zu Ende Novembers 1837 in einem Wässergraben der Wiggernmatten ein auf dem Bauche liegender ertrunkener Mann gefunden ward & mehrere Männer den Leichnam nicht erkannten, weil derselbe aufgedunsen war, kam dieser J. R. auch herbei & besah denselben. Seine gleich darauf erfolgten Deutungen verriethen eine ausserordentliche Theilnahme des stummen Knaben an diesem Ereignisse, als plötzlich die Umstehenden in dem Ertrunkenen den Vater des J. R. erkannten. J. R. kam hierauf in die Stummenanstalt Menznau & Werthenstein, wo er lesen, schreiben & rechnen lernte und im christlichen Unterrichte so weit unterrichtet wurde, dass er beichten & kommuniz. konnte. Ausserord. Talente erwiesen sich nicht an ihm & da er kein Vermögen mehr besass, kam er ins Armenhaus 1842. R. i. p.

28. Das Wetter ist so schön, wie möglich; auch eine reiche Heuernte

steht in Aussicht, so die Kornernte. — Die Bauern, welche ihr Korn per Malter nicht um 60 Fr. & die Kartoffeln nicht um 35 Rp. verkaufen konnten, weil sie Frs. 70. — & 40 Rp. wollten, verkaufen jetzt das Korn wider um Fr. 50. — & die Erdäpfel gern um 20 Rp.

eod. dato. Gestern starb, fast verhungert, der nebikoner Leonz Protschi im Fluhhause dahier, in einem Alter von c^a 55 Jahren. Er war ein sehr fanatischer Mann & kam a^o 1844 im November erst anher. Natürlich war er ein Anhänger der Jesuiten, dabei grob. R. i. p.

28. Mai 47

Der «Erzehrer von Luzern» berichtet in N^o 41 vom 21. Mai 1847 fol. 167 was folgt: — «Die engere Kommission des Kirchenraths von Ettiswil hat mit Einstimmigkeit beschlossen, zu Errichtung einer neuen Pfarrei in Schötz einen Beitrag von Fr. 10000 beantragen zu wollen. Zu diesem schönen Schritte haben vorzüglich der Hr. Amtsstatthalter (hier brechen Text und Chronologie ab)

1. Nov. 47

den 1^{en} Wintermonat. — Unter den heute wieder abgezogenen Soldaten waren sehr fanatisirte Entlebucher, die sich sehr glaubenswüthig aussprachen, dabei aber sehr fressgierig waren. So klagten 2 solcher Dinge über das Mangel bei Brüder von Esch Seilers, als ihnen um 9 Uhr Most & Schnaps nebst Brod auf den Tisch gestellt wurde, dass der Hauptmann sie zurechtweisen musste & den Quartiergebern befahl, denselben nichts mehr für z^uNeune zu geben. Diese klagten auch über Nachtlager im Stall, während sie in Betten schliefen & während diese Kerl von der Gemeinde unterstützt waren. Ein anderer Entlebucher, bei Steimann Pfyfer, klagte nicht über Quartier, hingegen aber über die «Schwarze» des Quartiergebers. —

eodem dato: — Man hört sagen: Gestern sei Freiburg von den eidgen. Truppen eingenommen worden. — Man hörte heute Nachts Kanonendonner gegen Bern zu. Auch unser Amtsstatthalter Künzli habe unserem Ammann das Schicksal Freiburgs berichtet.

eodem dato: — Gestern ward eine Bürgerwache aufgestellt aus getreuen Sonderbündischen als: Johann Bossard, s^o Bürlibubs, Knecht beim GdeAmm. von Esch, Achates Schumacher, Bek beim Rathsherr Achermann, Josef Eiholzer, der Bastard des Joh. Eiholzer sel. Anton Wirz, des Deutschenkaspers bei Geb. Meier, Jakob Bossard, der

Schreiner & Holzhändler, Jakob Lütolf des Weibels, Gabr. Graber, des Hansjoggen Knecht, ein Nebiker & noch andere bis auf 12. Diese patrouillirten mit Lieutenant Stübi nach Ebersecken, wo sie bei jedem Hause, wo Licht war, lauschten, immer der Johann Bossard voran. Im Schulhause zu Ebersecken lauschten dieselben an den Fenstern & gewahrten 3 Männer in lebhaftem Gespräch über politische Dinge, schon reif genug zum arretiren dieser Männer; doch giengs noch ins Wirthshaus wo der Officier die Mannsch. mit Most, den Joh. Bossard aus seiner Flasche mit Bränz regalirte. Zurückkehrend ward zuerst das sogen. alte Haus umstellt, weil ein Licht brannte. Nichts gefunden. Dann wieder lauschen beim Schulhause. Nur noch ein Mann beim Tische, Schnaps vor sich, etwas vom geistigen Getränk erhitzt, Jk. Steimann & seine schwän. Frau & sein Kind. Steimann ein feuriger Republicaner

1. November 1847 — 6.11.47

redet mit seiner Frau. Die Lauscher verstehen: Wer glaubt die Religion sei jetzt in Gefahr ist ein Chaib! Lieutenant klopft mit dem Degen am Fenster. Wird aufgemacht & beim Degen scharf gefasst. Wird Einlass begehrt. Die Thüren werden geöffnet. Lieutenant command. scharf zu laden. Wird geladen. Tretten in die Stube. Steimann, jetzt auf der Bank, fragt, was man wolle. Wird ihm gesagt, ihn arretiren & auf Schötz & noch weiter führen, wegen dem was er soeben gesagt. Steimann sagt, er sei noch mit dieser Meinung, stösst die Patrouille von sich eigenhändig. Dann greifen die Soldaten, voran der Lotter-Bastard zu & werfen den Steimann auf die Strasse. Seine Frau schreit. Steimann verlangt nun noch einmal zur Frau hinein. Gehen mit ihm hinein. Steimann sagt dann, wenn er so was wie die Herren sagen, geredet habe, so nehme er zurück & sie sollen ihn daheim lassen & der Officier solle Sorge tragen, am Sonntag komme er nicht wieder nach Ebersacken. Die Patrouille geht dann fort wieder nach Schötz.

eodem dato: — Heute Abends kommt der Hr. Bataillons-Commandant zur Gilgen d'Orelli zu Lehner in die Gaststube zu Ettiswil & verlangt dass er sogleich Dr. Steigers Bild daraus entferne. Lehner will nicht. Der Oberst nimmt das Tableau eigenhändig & schmettert dasselbe auf den Boden & zerstampft dasselbe eigenfüssig. Geht dann fort... Lehner nichts mehr sagt.



Biwak-Szene aus dem Sonderbundskrieg. Federzeichnung von Lt. Steinhäuslin.

eodem dat: — Bürgerwache auf dem Wellenberg aus 15 Mann bestehend; hätten sollen ein Freudenfeuer daselbst anzünden, wenn in Freiburg die Sonderbündler siegen. Brannte nirgends ein Feuer.

den 2^t: — In Freiburg sei noch nichts vorgefallen, aber die Eidgenossen wollen an die Arbeit.

den 4^t: Man hört sagen: Gegen Bern sei alles gesperrt. Keine Postverbindung mehr.

den 5^t: Schon seit dem 1^t: Wintermonat ein Wachtposten auf dem untern Wellenberg; Wachtstube bei Kunz; Posten oben an Heinrich Steiners Baumgarten gegen Haslemann zu.

den 6^t: Gerücht: Die Mutter Gottes sei in Werthenstein neun Soldaten im schönsten Glanze & als Siegesverkünderin für die Conservativen

ab 6.11.47 – 9.11.

erschieden: So verkünden es die Conservativen oder Sonderbündischen & die obern Wellenberger & die Bettelweiblein.

den 7^{ten}. Wir haben wieder eine Compagnie Militär, die 2. Jäger comp. (oberlieutenant Lustenberger) des ersten Auszügler Bataillons (Commandant Schmid in Luzern) circa 150 Mann. Meistens heitere Leute aus dem hitzkircher Thal

eodem dato: – Beeidigung des Landsturms im Gerichtskreise Altishofen in der Kirche daselbst. Predigt von Pfarr. Schiffmann über die Gefahren der Religion & Vaterland & Eid. Der Präsident Waltisberg leitete sonst die Verhandlung.

Eodem dato: – Es heisst die Eidgenössischen kommen noch nicht so bald. Man müsse zuerst selbe noch sehnlichst erwarten.

den 8^t: Unserm Militär wird ein Abdruck von der Sonderbündischen Erklärung an das Tagsatz. Protokoll mitgetheilt vom 29. Weinmonat abhin. Darin beklagen sich die Sonderbundsgesandten über das Benehmen der 12½ wegen geheimen Conferenzen & Nichtannahme des vorgeschlagenen päbstl. Schiedsrichter Spruchs in Sachen der Klöster & Jesuiten.

Eodem dato: Es heisst der Landsturm werden heute Nacht aufgeboden werden (abends 6 Uhr) & in Zeit von 48 Stunden seien die Eidgenössischen hier. (Fortsetzung mit Bleistift in flüchtiger Schrift) Landsturm Gerücht von Scharmütz an der Sihlbrücke

den 9^t: Landsturm aufgebrochen in der Nacht. ½ Mittags Sturmgeläut in Altishofen, Ettiswil, dann in Schötz. Mit ihm fort. Die Eidg. seien in Reiden.

8. Wint. 47 Fortsetz'g

den 8^t: Winterm^t: – Es wird von den Sonderbündischen – selbst von den Officieren der hier liegenden Compagnien – emsig das Gerücht verbreitet, es habe an der Sihlbrücke zwischen den Sonderbündischen & Zürchern & S. Gallern ein Scharmütz stattgefunden, wobei es 15 Todte unter den Zürchern, hingegen unter den Sonderbündischen

nicht einmal ein Verwundeter gegeben habe. Die Sihlbrücke sei abgebrannt worden.

den 9^{ten} Winterm^{onat}: — Während der verflossenen Nacht ward bei uns der Landsturm aufgeboten. Das Gerücht von der Schlacht an der Sihl vermindert die Todten bis auf 12, dann auf 10.

Morgens 10 Uhr. — Man hört in Altishofen läuten, dann läuten mit allen Glocken, bald nur mit einer, dann in Nebikon; es ist Sturm; Staffetten rennen hin & her; die Eidgenossen kommen, sind schon in Reiden eingerückt. $\frac{1}{2}$ 11 Uhr in Schötz Sturm: Die Trompeter rufen auf verschiedenen Stellen die Jäger zusammen. Die Landstürmer sammeln sich vor dem Wirthshause. Noch nicht viel beisammen. $\frac{1}{2}$ 12 Uhr: Die Sturmglocken ertönen wieder in Schötz. — Es kommen wieder mehrere Landstürmer, die meisten wohl verproviantirt. $\frac{1}{2}$ 1 Uhr: Die schötzer Sturmglocken ertönen wieder. Die Landstürmer marschieren mit ihren Führern gegen Egolzwil, Wauwil & S. Erhard zu. Man hört in Knutwil & Sursee Sturm läuten & Kanonendonner gegen Zell & Sursee. — Unsere Jäger ziehen nach Ettiswil. Die Dorfwatche besteht aus den Landstürmern Jakob Bossard, Schreiner & Holzhändler, Andreas Ambühl, Mezger, Andreas Bucher, Schneider, Josef Wirz, Mürgi, Achat Schumacher, Waldibutzli; Altverwalter Frei, Jos. Graf, Sohn, Moos, der GdeAmm. von Esch hat den altGdeAmm. Muri für seine Abwesenh. zum Stellvertreter bezeichnet. $\frac{1}{2}$ 3 Uhr. — Der Landsturm hat sich in ein Aprillen Ganth verwandelt. Nichts Feindseliges vorgefallen. Lauter Täuschung. Die Jäger wieder zurück. 5 Uhr: Die Landstürmer kommen zurück. Zwei Dagmerseller & ein Wauwiler sind in S. Erhard von besoffnen Landstürmern durch Flintenschüsse verwundet worden. Ein Dagmerseller sogar tödtlich. Wird vom Haufen weggetragen & von den Geistlichen ausgetröstet. Keine ärztliche Hilfe. — Abends 6 Uhr. — Die Sihlbrücke-Affaire reduzirt sich auf einen Zürcher Kanonenschuss & Zegersches Abbrennen der Brücke. — Heute den ganzen Tag war herrlich schön Wetter.

9.—12.—11.47

eodem dato: — Der Gerichtspräsident von Altishofen, der GdeAmmann Pfister & sein ältester Sohn seien schon vor dem Sturmläuten flüchtig worden. Der Pfarrer Schiffmann & der Dagmerseller Pfarrer seien vom Pfarrhofe Altishofen den Budenguet hinunter & in den nebikoner Graben geflohen ins s'Jörgis Haus. Die Frau dort habe dann

die Speisen im Pfarrhofe zu Altish. holen müssen & erst als dann sie geessen hatten & keine Eidgenossen kommen wollten, seien sie auf S. Erhard verreisert. Der Altishofer habe sich mit einem Degen umgürtet.

den 10[!] — Der Landsturm-Ordonnanz Caspar Bossard läuft heute wieder herum & sagt den Leuten an, dass sie Mehl & Brod in Bereitschaft halten & dreschen sollen. (Aufruf von Oberst-Kriegs-Commissaire der VII kath. Stände Jos. Zünd vom 7. Wintermt. 1847). Es wird ein Bulletin zu den vornehmen geistlichen & und weltlichen Personen getragen, nach welchem auf dem Gotthard zwischen den Sonderbündischen & den Tessinern ein Gefecht vorgefallen sei. Die Tessiner hätten Hüte & Habersäcke die Menge zurückgelassen & weichen müssen. Die in Luzern gelegenen Länder seien desswegen zurückgezogen worden, um dieselben am Gotthard zu beschäftigen.

Die Sonderbündischen sagen wieder: Die Eidgenössischen dürfen nicht kommen. — Und von der Rohnmühle her vernimmt man, dass nur noch 7 Stände mit der Tagsatzung halten.

den 11[!] Fest zu Altishofen: — Es wird rein evangelisch gepredigt. dass man um sich wahrhaft zu Christo zu bekennen, vieles verlassen & vieles leiden müsse. S. Martin Vorbild.

Es heisst, landeinwärts werde dem Volke berichtet: Die Eidgen. seien am 9[!] bis auf Ettiswil gekommen in grosser Uebermacht & dann daselbst von dem sonderbündischen Bataillon Schmid wieder durchs Loch hinunter geschlagen worden; die Eidgenössischen haben viel Todte & Verwundete erhalten; die Sonderb. mit Ausnahme von 2 Todten des Landsturms ein Verwundeter. Dann wieder Gerüchte: im Tessin sei die Regierung von 400 Urnern & 400 Wallisern ausgejagt

11.11.47

worden & die Eidgenössischen hätten den 9[!] Freiburg eingenommen. Abends 5 Uhr: Die Jäger-Compagnie verlässt uns. Waren schöne Männer. Abends ½ 7 Uhr: Wir haben die 2. Linie-Comp. (Hauptm. Steiner v. Dagmersellen) des 6[!] Bataillons (Comm. Fellmann von Willisau & Aide-Major Kunz von da), c^a 140 Mann, meistens Uffiker, Buchser, Dagmerseller. den 12[!] Vormitt.-Landsturmversammlung. Der Sohn des Josef Hodel, alt-Rohnmüllers auf dem obern Wellenberg trägt das Landsturmfähnlein von der Gemeinde Schötz. Es wirbelt & trommelt wie in einer bedeutenden Stadt. Wir haben zwei Fähnlein. Es

heisst wieder: Die Schlacht auf dem Gotthard reducirt sich dahin, dass die Urner, welche auf dem Tessiner Boden eine Dogana & ein Schirmhaus genommen hatten, selbe hätten verlassen & zurück weichen müssen. Vom Verjagen der Tessiner Regierung hört man nichts mehr, hingegen wieder dass Freiburg von den Eidgenössischen genommen sei nach kurzem Kanonendonner. — Diese Tage könnte man viel glauben. Es wird ungemein viel gelogen, kaum das 10^{te} Wort ist wahr.

12.—16.11.47

den 12^{te} Winterm. — ½ 1 Uhr. Unsere Landsturmmänner ziehen unter Trommelschlag mit zwei fliegenden Fähnlein unter dem Commando des Unter-Exerciermeister Bucher über die neue Strasse hinunter. — Vor dem Fortziehen machte Rathsherr Achermann sehr wichtige Mienen; die auf merkwürdige Vorfällenheiten deuteten, bis er endlich bald sich vernehmen liess, es werde die verflossene Nacht wohl etwas Wichtiges vorgefallen sein & mehrere anwesende Landsturmmänner erriethen dann von dem Hrn. Achermann, dass man gegen Gislikon & den S. Gotthard merken müsse. — «Habt ihr nicht Kanonendonner gehört gegen Luzern?» fragte nun Achermann die Versammelten. «Wohl freilich gegen Freiburg; Freiburg ist von den Eidgenossen eingenommen worden»; gab ihm ein junger Knabe des Arzt Tobias Küng zur Antwort. Und alles ward still. Sonst ist Rathsherr Achermann der Mann, der alles zum Voraus weiss & alles zum Voraus gesagt hat, schon seit vielen Jahren: und zwar freilich jedes Mal wenn das Geschehene schon alles weiss. — Beim Fortziehen sah man auch die Herren Rathsherrn Lütolf, Kriminalrichter Graf mit Untergewehren bewaffnet. — Es verlautet, die Landstürmer müssen fortziehen gegen Luzern.

Eodem dato, abends 6 Uhr: — Unsere Landsturmmänner kommen wieder von Altishofen zurück, sind fröhlich und lustig die jüngern. Sie bringen die Nachricht: Der Altishofer Pfarrer habe in der Gaststube zum Löwen den Officiern ein gedruckt Blatt vorgelesen, worauf stand: Freiburg sei von den Eidgenössischen eingenommen worden. Die Eidgen. hätten 700 & die Freiburger 900 Todte. Freiburg sei halb verbrannt.

den 13^{te} — Der Rathsherr Achermann & der Lütolf in der Rohn erzählen den Sonderbündischen, wie die Sonderbündischen am 12^{ten} dies in das Freiamt gezogen, das Kloster Muri genommen; einen

herrlichen Sieg erfochten, den Eidgenössischen viele Todte gemacht, 18 Kanonen & 400 Pferde genommen & das Freiamt besetzt haben & dabei nur einen Mann, den Lieutenant Schnyder von Sursee verloren hätten. Sehn da! Das war das Wichtigste, das Achermann wusste.

14. – 16.11.47

den 14! – Die Compagnie Steiner wieder fort nach Zell & hieher kam die Comp. Schmid des gleichen Bataillons, c^a 120 Mann stark, aus Roggliswilern, Pfaffnauern und Reidern bestehend.

Eodem dato: – Die Eidgenössisch Gesinnten sind auch guten Muthes. Ihnen wird die sichere Einnahme von Freiburg berichtet, oder immer mehr bestätigt. Dann erzählen Augenzeugen der Freiämter Sieg sei total aus der Luft gegriffen. Ein sonderbündischer Zug von c^a 6000 Mann in das Freiamt habe am 12! in drei Colonnen stattgefunden. Aargauer & Zürcher Batterien haben sie in Empfang genommen, die Letztern um etwas zu voreilig, sonst wäre Mann & Maus im Freiamt geblieben. Die Sonderbündischen haben viele Todte, Verwundete, & Gefangene & anderen Verluste & gar nichts gewonnen. Am Samstag Morgens 1 Uhr kam der Generalstab wieder in Luzern an. Die Siegesberichte von Achermann & Lütolf sind also rein erlogen. Nichts Neues! Der Achermann ist schon seit mehr denn 10 Jahren als ein Lügner bekannt.

Eodem dato: – Es wird gesagt: Anton Riechsteiner ab dem Hostris von hier, unter den freiwilligen Scharfschützen wurde an der Freiämter Affaire in den Kopf geschossen.

Heute predigte der Altishofer Pfarrer: man müsse nur den Glauben haben, so werde alles überwunden & beten jetzt die Woche hindurch alle Tage & Stunden, in Kirchen & Kappellen; in den Haushaltungen die Betstunden abtheilen, dass das Gebet nicht unbrochen werde für das Heil & die Rettung des Vaterlandes. Auch der ettiswiler Pfarrer hat allgemeines Gebet angeordnet für einen baldigen glänzenden Sieg oder eine Niederlage!!

Heute Abends im hiesigen Wirthshause redete, in Gegenwart des GdeAmm. von Esch & des Jb. Bossard Schreiner (welcher vor wenigen Tagen sagte: ich bin der Chef von hier!) der Mezger Melk Frei von dem Unfall im Freiamt & bedauerte das Umkommen der Luzerner Soldaten. Sogleich fuhr ihn der GdeAmm. an, er solle sich in Acht nehmen,

was er sage & der «Chef von hier» begleitete sogleich die Drohung damit, dass man sogleich denjenigen packe, der so etwas sage. —

den 15! Wegen Freiburg¹, dessen Niederlage zu voreilig berichtet wurde — erhält man die Nachricht, dass dasselbe von den eidgenössischen Truppen bis auf 1½ Stunden ringsum eingeschlossen sei. Das eidg. Hauptquartier sei zu Murten.

den 16! Man hört wieder sagen — so im Geheimen, weil es laut verboten ist — die Stadt Freiburg sei von den Eidgenossen eingenommen worden. Die Baselländer hätten einen Sturmangriff gemacht.

16. — 19.11.47

den 16. Wintermonat: — Bei uns alle Abend in der Kappelle ein Psalter, Litania & allgemeines Gebet.

den 17! Es heisst in Willisau sei ein gedruckt Billet verlesen worden, enthaltend das Aufgeben des Sonderbundes von Seite des Kantons Zug. Es wird viel gelogen & die Quartierlasten sehr unverhältnismässig vertheilt. Unverhältnismässig weil sie nicht entschädigt werden mit 4 Bz. per Mann per Tag. Besitzer, die nur 1600 Fr. reines Vermögen versteuern bekommen 2 Mann, Leute die nur aus Verdienst leben, müssen Quartier tragen, dagegen der Salzauswäger Graf, der «Chef», die Geb. Meier, Nikl. Lütolf, die alle bedeutend Vermögen oder eigene Ackerzüge besitzen, nicht mehr. Die Müller, die zu 30000 ein Vermögen besitzen, nur so 5 Mann, ebenso die grossen Bauern. Der Rathshr. Achermann auch nur 2 Mann. Man fühlt den sonderbündischen Gemeindeammann. Er auf dem untern Wellenberg für die Wache. Kunz 4—, Josef Sommerhalder immer 2, Steiner Pfifer 2.3—4 während der Rothe Burket, Hüsler, Bucher, Ludi keine. — Wir haben schon lange eine «landstürmische» Patrouille, die vor den Fenstern der Freisinnigen lauschen soll; auch macht sie Streifzüge bis Altishofen und dringt in die Häuser. Der Lehrer Anton Frei von hier weiss davon zu sagen.

eodem dato: — Freiburg ist wirklich gefallen, am Sonntag vorm. 9 Uhr. Allein hier darf die Wahrheit nicht mehr gesagt werden. Wer von Freiburgs Fall etwas sagt, oder den Zug ins Freiamt einen Freischarenzug nennt, wird gefänglich eingezogen.

¹ Freiburg hat am 14.11. kapituliert.

eodem dato, abens 5 Uhr: Abermalen Sturmläuten. — Es heisst die Berner seien in S^t Urban eingezogen. Unsere Landstürmer sind abermalen nicht sehr thätige Leute. Der Lärm war wieder umsonst. Die eidgen. Truppen haben den Luzerner Boden gar nicht betreten, sondern sind in der Nähe bei S^tUrban vorbei nach Brittnau. Nun hält unser Landsturm alle Tage Appell.

17.—19.11.47

Die Rathsherren Achermann & Lütolf berichten den Soldaten: wie die Eidgenössischen an der Luzernergrenze Vieh aus den Ställen rauben & wie von denselben zu Schongau das Allerheiligste aus dem Tabernakel entwendet & entheiligt worden sei.

den 18^t — Verstohlener Weise liest man hier die Proklamation der eidgenössischen Tagsatzung an die eidgenössische Armee vom 4^t dies. Unter anderem heisst es in derselben: — «Die Bürger der Kantone des Sonderbundes, die sich offen für die Eidgenossenschaft erklären, werden sich unseres vollen Schutzes zu erfreuen haben.» — Ebenso verdeckter Weise fängt man an, das eidgenössische Manifest an die schweizerische Nation zu lesen, in welchem sehr klar nachgewiesen wird, dass es den Sonderbündischen nicht um die Religion der 7 Kantone, sondern um das Volk in Unwissenheit niederzuhalten, zu thun sei, dass es die Gleichen seien, die im Jahre 1813 schon die Schweiz verrathen haben. Dat. den 4. Wintermt. 1847.

eodem dato: — Bis gestern hatten wir nun seit Mitte Weinmonat schön Wetter. Jetzt haben wir Ostwind & Eis. Kein Schnee.

eodem dato: — Unsere Sonderbunds Vorgesetzten wussten beim Hauptmann Jost Schmid (v. Reiden) zu klagen: dass die Soldaten seiner Compagnie politisirten & nicht gerne in konservativen Quartieren seien.

Die Schulen haben bei uns Montag den 15. dies angefangen, aber den einen Tag kann nur entweder für die obere & den andern Tag für die untere Schule, Schule gehalten werden, weil eine Schulstube zur Wachtstube gemacht ist. Die Unterschule hält Josef Kunz von hier & die obere der Sohn des Kaspar Ambühl sel. auch von hier, ein sehr treues Knechtlein.

den 19^t: Unser Rathsherr Achermann weiss fast nichts zu erzählen, als wie im Freienamt die eidgenössischen Kugeln an den sonderbündischen Soldaten abgeprallt seien, in die Habersäcke, in die Patronen-

Der Rathsherr Lütolf besorgt die Landsturm Gertel, Schaufeln & Bickel & hält gute Rechnung über alles was er an die Landstürmer an Brod, Getränk etc. abreicht.

Heute wurden viele Ladungen Salz von Reiden her in das Innere des Kantons abgeführt, damit solches von den Eidgenossen nicht gestohlen werden könne.

Der Fall Freiburgs wird bald offen besprochen von Bürgern & Soldaten. — Mancher Freisinnige erwartet mit Schmerzen die eidgenössischen Truppen als des heutigen Dramas 2^{ten} Aufzug & müde der Quartierlasten & des besondern Freundschaftsbandes mit den ältesten Bundesbrüdern & den ... Nichts umsonst!

2.—5.12.47

den 2. Dezember: — Auch der Sauerteig unserer Rothen & Jesuitler, das kann man aus Josef Grafen, Salzauswägers, Mund vernehmen, hoffen auf den Einzug des «Franzosen» zugunsten des Jesuitismus & sprechen von einem Vortheil, dass unsere gehabte Regierung «nicht abgegeben» habe. — Solcherlei Gedanken erzeugt unsere provisorische Regierung mit ihrem Thun und Treiben ... eben dieses Handeln wird auch den Siegwart & den Blut-Bäni ermuthiget haben, mit einem Schreiben aus den Ländern zu erklären, dass sie das Regiment nicht niedergelegt & als rechtmässige Regenten die Kassa aus besonderer Obsorge fortgenommen hätten. Dieses siegwartliche & blutbänische Benehmen wird den Ankergrund an den unsere verstockte Jesuitler ihre Hoffnung klammern & an die Neutralitäts-Erklärung der Aristokraten von Neuenburg, die der König von Preussen so hochfahrend genehmiget hat.

eodem dato: — Wir haben wieder andere Eidgenossen bei uns, die 3^{te} Linien-Compagnie Grünigen von Saanen des 2^l Bataillons Bigler Brigade Bontems, Division Burckhard. Leute aus dem Berner Simmenthal, c^a. 120 Mann. Aufgebracht über die auffallende Weise, wie der Landsturmführer GdeAmm. vonEsch die Quartierlasten fast nur auf die Eidgenössisch Gesinnten legte, giengen heute als wieder eidgenössische Truppen anlangten, Altrichter Meier, Bütler & Bucher-

(Anmerkung: «Blut-Bäni» ist zweifellos Bernhard Meyer, 1810–1874, Staatsschreiber bis 1847. Angaben im HBLS-Supplement S. 113)

von Esch zu demselben ins Haus und erklärten demselben auf gut eidgenössisch-deutsch: er solle nicht mehr wie bisher die Quartierlasten vertheilen, sondern nach dem Vermögen; er soll nicht mehr nur die Jesuitler begünstigen, sondern sollte vielmehr die Last jenen aufladen, die sie hervorgerufen haben, als den Rathsherren & den Landsturmführern & ihren Gehilfen. So er so fortfahre werde man das Zweckmässige dagegen vorzukehren wissen. Desgleichen wandten sich die Gleichen an den Hauptmann, demselben dieses Quartier-Unwesen anzeigend, dem er Abhilfe zu verschaffen, auf Begehren der freisinnigen Bürger versprach.

3. – 5.12.47

den 3^{ten}: – Es hat heute sich der Salzauswäger Josef Graf im Unterdorf zu AltGemeindeammann Muri begeben, um für seine Vettern, die Grafen zu Buchwald, Sicherheit auf ihrem häuslichen Boden zu erwirken. Muri war aber nicht daheim. Da fürsprechete er bei der Frau Muri. Die Grafen sind wie man vermeint bei Anton Meier zur Neuweid in Ohmstal verborgen und wären anerbietig, gegen persönliche Sicherheit, sich auf Gnade & Ungnade zu unterwerfen.

eodem dato: – heute vernimmt man durch eine Verordnung der provisorischen Regierung vom ^{ten} dies, dass am 30. Wintermonat mittelst Dekret die Freischärler rehabilitirt sind & die Anordnung der Wahlen in den Grossen Rath auf den 17^{ten} dies, welcher Grosse Rath auch die Verfassung nach den Wünschen des Volkes zu revidieren & demselben zur Annahme vorzulegen habe.

Selbst rothe Beamte halten sich auf an der Lauigkeit der prov. Regierung d.C. Luzern & dass sie noch nicht zur Verantwortung gezogen hat. Die prov. Regierung ist wie es scheint eine Kreatur des AltSchultheiss Jakob Kopp, der in der Louis-Napoleons «Geschichte» im Jahre 1838 sich schon merkwürdig gemacht hat. – Man ist nirgends gemässiger als in Schötz. – In Altishofen, Ettiswil & Grosswangen fungiren schon neue GdeRthe. – In Ettiswil müssen nur die Jesuitler die Truppen erhalten. –

Wir haben den Hrn. AltAmtsschreiber Ignaz Joost zum einstweiligen Amtsstatthalter in Willisau.

den 5^{ten} Sonntag. – In Altishofen predigt der Vicar ohne Misston, in Ettiswil nach einer Skizze, die ihm am Vorabend der entlaufene Pfarrer hinterlassen. Der Vicar Gyr im Angesicht von eidg. reform.

Offizieren & Soldaten von reform: ketzern von der Erhabenheit der Priester über unsere Frau & hl. Engel. Nach der Predigt zogen eidg. Offic. den Gyr im obern Wirtshaus zur Verantwortung & deuteten ihm von solchem Predigen abzustehen. In Altishofen war Kirche & Kanzel für beide christlichen Confessionen offen. So wie der kathol. Gottesdienst beendigt war, trat der Bataillons-Commandant mit seinen Leuten in die Kirche, die sofort die Stühle

5.12.47

anfüllten; alles in bester Ordnung. Da ertönten von der untern Emporkirche (Männerseite) die Trompeten. Der Prediger war auf der Kanzel und in andächtiger Stellung las er aus einem Buche ein schönes reumüthes Gebet zu Gott für seine versammelte Gemeinde. Dann predigte er über den 1^{ten} Vers des 118 Psalms, lautend: «Danket dem Herrn etc.» Viele Katholiken waren auch in der Kirche versammelt, welcher Anlass vom Prediger aufgegriffen wurde indem er sagte: Es sei heute das erste Mal während diesem Feldzuge, dass sie in einem katol. Tempel & in einem Lande, wo ein anderes Glaubensbekenntniss herrsche, Gottesdienst feiern. Diese freue ihn, weil sie diesem Volke zeigen können, dass sie nicht nur die Waffen tragen, sondern auch zum gleichen Gott die Hände emporheben. Seinen Vortrag theilte er in die 2 Punkte: Wofür sollen wir Gott danken. Er aber entwickelte seine Rede dahin: Sie sollen bedenken, wo sie vor 2 Wochen gewesen & wie leicht sie den Sieg errungen

5.—7.12.47

dass, wenn nach menschlicher Berechnung der Sieg sicher auf ihrer Seite habe liegen müssen, es doch viel mehr Todte und Verwundete hätte geben können. Wie sie während des ganzen Feldzuges immer so schönes Wetter gehabt; wie die eidgen. Armee immer gesund geblieben sei; wie dieselben nicht nur die leibliche Nahrung so reichlich, sondern auch immer das Wort Gottes nachgefolgt sei; dass alles sei vom Herrn, der so gütig und freundlich ist. Darum sollen sie dem Herrn danken durch Freundlichkeit gegen die Leute, unter denen sie jetzt einstweilen leben müssen & wenn sie wieder nach Hause gekommen seien & die Waffen abgelegt haben, durch das Schwert des Glaubens & durch christl. Tugenden. —

Dann folgte wieder ein Gebet, wesentlich dem Gebet für allge-

meine Anliegen der Christenheit gleich. Die schmetternden Trompeten verkündeten dann das Ende des Gottesdienstes (um $\frac{1}{2}$ 12 Uhr). =

Im kant.-Blatt steht die Aufheb. des Jesuiten-Klosters & ihrer Affilierten, die Ursulinerinnen & die Schliessung der göttlichen Vorsehung.

den 5^{ten} Versammlung in Nebikon nachm. 2 Uhr. Es sind anwesend Celest. Pfyffer, Jos. Lerch Vater, Melk Felber jgr. Josef Lütolf, s'Müllers Sohn; Johann Lerch, Bannwart, von Altishofen; GdeAmman Häberli, Waisenvogt Steimann, Verwalter Jos. Häfliger; von Ebersacken Altverwalter Bucher, Melk Felber, älter und Schlosser Käch von Nebikon; Adv. J. M. Egli & altGdeAmm. Wermelinger von Egolzwil.

Martin Muri, F... vonEsch von Schötz. — Diese bestellten ein Committé aus den Herren: Pfyffer, Häberli, Felber, älter, Wermelinger und Muri; um die Wahlen in den Grossen Rath in unserem Wahlkreise auf entschieden freisinnige Männer zu leiten. Als Rathsherren wurden vorläufig vorgeschlagen: Muri, Pfyffer & Häberli.

eodem dato: — Die Soldaten sind bei uns und in Nebikon in den Wirthshäusern bei Musik & Tanz sehr guten Muthes. Die Obersimmenthaler & unsere Leute singen herliche Freiheitslieder. Der Wein fliesst im Überfluss.

5.—7.12.47

den 5^{ten} Gemeindeversammlung im Schulhause: — Präsident Jacob vonEsch & Actuar Michael Achermann. — Ein Schreiben der Polizei-Commiss. der prov. Reg. vom 1^{ten} dies, die Anweisung enthaltend, dass sofort zu dem bestehenden GdeRathe noch 3 Männer anderer politischer Ansicht gewählt werden sollen, wird vorgeöffnet. Ferner ein Schreiben von Amtsstth. Joost, ungefähr das Gleiche enthaltend & dass auch sogleich ein ganz neuer Gemeinderath gewählt werden könne. AltGdeAmmann Muri zeichnete der Versammlung in scharfen Zügen, dass eine finstere Macht, die den grossen & kleinen Rath regiert hatte, durch Verfassungsbruch, oder die Jesuitenberufung & Sonderbund, den Kanton Luzern in namenloses Unglück gestürzt habe, dass nun diese Wunde so bald möglich wieder zu heilen, man nicht den schon wieder hie & da sich regenden Unruhistiftern Gehör leihen solle, sondern wieder eidgenössischen Sinn durch die Eidgenossenschaft befriedigende & vor Jesuitismus sichernde Wahlen und Handlungen beurkunden müsse. Auf andere Weise werde nun die Eidgenossen-

schaft nicht befriedigen lassen. Der Versammlung beliebte mit 29 gegen 23 Stimmen, den bestehenden Gemeinderath stehen zu lassen & demselben 3 Männer beizugeben. Als solche wurden vorgeschlagen: AltGdeAmm. Muri, AltGdeRathsschreiber Bucher-vonEsch, AltVerwalter Frei, Josef Graf im Moos; Jos. Leonz Greber, Josef Bütler & altKchm. Joh. Meier. Gewählt wurden mit beinahe Einmuth: Muri, Bucher & Frei, alle von den radik. — Angeregt durch das Schreiben der Pol.Commiss. & mehrseitige Klagen der liberalen Gdebürger wurden der Versammlung drei Anträge des Gemeindeausschusses vorgelegt; als «Majoritätsantrag» es soll für jeden Mann per Tag 8 Bz. vergütet 6 die Ungleichheit nachgeholt werden. Dagegen kann dann die Gemeinde die reglement. Vergütung per Tag für den Mann beziehen & auf die Polizey-Einnahme stellen. Minoritäts-Antrag: Nachholung der Ungleichheit & Zulage von 4 Bz. für den Mann per Tag zu der Entschädigung von der Regierung. Weilen aber dargethan wurde, dass auf eine Entschädigung v. Staat wenig Hoffnung zu setzen sei, die Einquart. Lasten — wenn selbe nicht allein auf die Urheber dieses Unglückes gelegt werden

7.12.47

wollen — nach Verhältnis des Vermögens getragen werden sollen — & grosse Ungleichheiten bis dahin unterloffen seien; nun den eidgen. Truppen Brod & Fleisch von der Eidgenoss. geliefert werden, so dass die Quartierträger nun Logie, Fett & ... & Gemüse hergeben müssen; — so wurden diese beiden Anträge verworfen & auf Antrag des AltGdeAmm. Muri mit grosser Mehrheit beschlossen: Es sollen die Quartierträger für die militärischen Verpflegungen zur Zeit gehöriger-massen entschädigt werden, inzwischen soll die Quartier Anlage in ein gehöriges Verhältnis gebracht & dabei auch die Kapitalisten in Mitleidenheit gezogen & die Ungleichheiten mit Quartierauflagen nachgeholt werden. — Der durch obige Zusatzmänner erweiterte Gemeinderath fand dass die Grundlage der Einquartierungen irrig auf den Cadaster & Vermögen mit gleicher Tragpflicht — nicht so oft der Cad. 2 trägt das Vermögen 3 tragen muss — & unter Weglassung der sogenannten reinen Kapitalisten gefasst sei & verordnet sofortige durchgreifende Remedur im Sinne des Steuergesetzes.

Eodem dato: — Politische Versammlung beim AltGschr. Bucher. Es sind anwesend: Muri, der sie leitete, Meier AltRichter; Joh. Fries,

Drexler; Joh. Frei, Mezger; Johann Sommerhalder, Gdwbl. Moriz Greber, Negt. Altverwltr. Frei, Josef Leonz Greber; Josef von Esch, Seiler, Jos. Bütler; Josef von Esch, Karrers; Joh. von Esch Geschäftsagt; Jakob Greber, Tambur; Bucher-von Esch; Josef Greber Altsupl. Josef Graf, Vtr. im Moos; Josef Sommerhalders' Lenzen; Balthasar Ludi. Schndmstr. Josef Hügi, Bannwart; Verwltr. Kunz. — Denselben wird Kenntniss gegeben von der Besprechung der Versammlung in Nebikon & den Entschliessungen vom 5^{ten} dies, mit der Erklärung, dass damit niemand gebunden sei, jedoch dass derselben der herrschende Wille bezüglich den Grossrathswahlen kund gethan werden möchte. Die Versammlung hielt sich anfänglich etwas an der Person des Hrn. Pfyffer auf, da er ein Junker sei. Da aber gesagt wurde, er sei nun sehr gegen das Pfaffenregiment & für das freie System eingenommen, beliebte es der Ver-

(7.)—11. Dez. 1847

sammlung mit 19 Stimmen den Muri & Häberli & mit 14 Stimmen den Pfyffer in den Vorschlag zum Grossen Rathe zu bringen. — auch wurde der Versammlung offene Wahl anempfohlen.

den 8^{ten}. — In Altishofen predigt der Helfer-Verweser Keller von unserer Frauen Tugenden. Nichts vom Sieg über die Freischärler vom 8. Dez. 1844. Dagegen auch, dass man beten solle um eine Regierung «ohne Furcht und Leidenschaftlichkeit».

eodem dato: Man ist noch nicht zufrieden mit dem Wirken der prov. Regierung, weil sie zu lange warten lässt auf kräftiges Handeln gegen die Jesuitler & Hochverräther, zumal dieselben unmittelbar vor den Grossrathswahlen ihre Häupter zu erheben Mine machen, der Käpeliroth zu Altishofen wieder rothen Häusern nachrennt & Unrath pflegt, so auch Rathsherr Lütolf von da, der die Leute tröstet; es werde bald wieder eine andere Regierung auftreten, ebenso der Kriminalricht. Graf, der von dem eidg. Militär prophezeit, sie seien noch nicht ab der Kilbe.

Endlich vernimmt man von der prov. Regierung einmal ein besseres Lebenszeichen. Ein zweites & ein kräftiges Wort an das Volk — vide Proklamation d. 6. Dezember 1847 — & die Vorstellung über die Millionen, die in wenigen Tagen bezahlt werden müssen. — vide Proklamation d. 6. Dezember 1847.

Versammlung in Nebikon: Presentes erant: von Altishofen: Cele-

stin Pfyffer, Josef Lerch, Son, Bierbrauer Christof Rötheli, Jos. Lütolf, Sohn in der Mühle & Josef Felber, Möösl. Von Ebersecken: GdeAmm. Häberli, Verwalter Häfliger, Waisenvogt Steimann, Jakob Steimann; von Nebikon: Melk Felber, älter. Von Egolzwil: Jos. Wermelinger. Von Schötz: Muri & Bucher. — Die Commitirten berichten: Die Stimmung des Volkes laute günstig für die in den grossen Rath Vorgeschlagenen. Die Wahloperation wird festgesetzt wie folgt: Bureau: Präsid. Muri. Stimmenzähler: Marfurt von Altishofen & GdeAmm. Häberli. Sekretär: Celestin Pfyffer & Jost Martin egli. — Offene Wahl. Vorschläger: GdeWeibl. Sommerhalder von Schötz. Vorschläge: Muri, Häberli & Pfyffer.

9.—11.12.47

den 9: — Unser oberländer Militär zieht Vormitt. 8 Uhr ab. Nachm. 1 Uhr kommt von der gleichen Division & Brigade ein basellandschaftliches Bataillon Klos die erste basellandsch. Jäger-Compagnie Grieder — 112 Mann ein.

Eine Proclamation vom 5: verkündet die Einstellung im Aktiv Bürgerrecht & Beschlagnahme des Vermögens der Jesuitler. Grossrath Muri heftet eine solche ans Sigristen Stall an; sie wird abgerissen. — Die Sonderbündler hatten heute Abend in Jos. Grafen, Salzmanns Hinterstube eine Versamml. Es heisst, sie möchten den Landsturmführer Jk. vonEsch, den Bog & den Kunz zu Rathsherren. — Die prov. Regierung hanget zu sehr an Förmlichkeiten & wenn der Wahlsieg bei uns den Sonderbündischen zufällt, so ist nur das laue Handeln der prov. Reg. das die Freisinnigen ärgert, schuld daran. Es klagt mancher feurige & fromme Eidgenosse, der um die Wohlfahrt des Landes gesichert zu sehen, sämtliche Jesuiten Treiber im Aktivbürgerrecht eingestellt wissen möchte.

den 10: Eine Proclamation der prov. Reg. vom 1: dies verkündet die Aufhebung des Ruswiler-Vereins.

den 11: Vormitt. 9 Uhr Grossrathswahl in Altishofen: — Die Versammlung ist zahlreich. Hr. Gemeinderathspräsident Celestin Pfyffer eröffnet die Verhandlungen. Bureau wie abgeredet. Unser Muri beginnt die Leitung der Verhandlungen mit einem Wort an die Versammlung, dahin gehend: «Es soll jeder ruhig & nach seiner innern Ueberzeugung seine Stimme abgeben. Jeder soll aber die Partei Farben

schwarz & roth ablegen & zu dem weissen Kreuze im rothen Felde stehen, stimmen als ein ächter, würdiger Eidgenosse.» — Einmüthig wird offene Wahl beschlossen. Zum ersten Mitgliede des Wahlkreises Altishofen in den grossen Rath wurden vorgeschlagen: unseits Muri, dann noch GdeAmm. Häberli, Kunz von Schötz, Jb. Bog in Egolzwil & GdeAmm. vonEsch. Von c^a 550 Stimmen erhielt Muri 515, also der Erstgewählte. Zum 2. Mitglied wurde vorgeschlagen von uns GdeAmm. Häberli, von den Jesuitlern: Unser Kunz, Jakob Bog v. Egolzwil, GdeAmmann vonEsch, dann noch dritterseits: Jost Martin Egli. — Häberli erhielt 453 Stimmen, also

11.12.47

*der Zweitgewählte. Zum 3. Mitgliede wurden vorgeschlagen: Unse-
rerseits Celestin Pfyffer, von den Jesuitlern unser Kunz, Jakob Boog &
GdeAmm. vonEsch, dritterseits Jost Martin Egli. Pfyffer erhielt 360
Stimmen, Kunz 91, die übrigen jeder zwischen 30—40. Somit Pfyffer
der Drittgewählte. Für Handhabung der Ruhe & Ordnung sorgten
basellandschaftliche Jäger, ausser der Kirche aufgestellt. Ein Officier
stand bei der hintern Kirchenthür, den Verhandlungen zuschauend.
Die Ruhe war nicht im Mindesten gestört. Frech genug erschien auch
der Unglückstifter Joh. Graf vom Buchwald, der aber vor der Haupt-
verhandlung mit seinem Bruder Josef die Kirche verliess, auch unser
Ammann vonEsch gieng davon. — Die ganze Gemeinde Nebikon
stimmte eidgenössischen Sinnes. Von den Unsern stimmten noch
jesuitisch-sonderbündisch: Leonz Fellmann aus dem Hostris. Josef
Eiholzer, der Bastard, Johann & Anton Achermann, F. Georg Graf,
Alois Ambühl zu Wissenhofen, Michael Achermann, der Gdschrb.
Xaver Lang, Josef Wirz, Alois, Anton & Mariz Wirz, die Bückser; Josef
& Mariz Riechsteiner, die Mezger, Josef Häfliger, Bläsi Hecht, Josef
Graf, Salzmann, Jakob Schnieper, Küfer; man sagt auch Josef, Jakob &
Kaspar Bossard & die Lütolfen des Weibels, jedoch nicht bei allen
Scrut. —*

*aber immer: Anton Schumacher, der Melker auf dem oberen
Wellenberg & noch einige. — Josef Ambühl,*

11.—15.12.47

*Schneider, seit dem letzten Freischarenzug flüchtig, kam aus dem
Kanton Zürich hieher, um bei diesen Wahlen auch seine eidgen.*

Stimme abzugeben. — Nach Vollendung der Wahlen kehrte der Jesuitler Leonz Fellmann ab Hostris im Wirthshaus zu Nebikon ein. Da ward er gezwungen den dortigen Freiheitsbaum zu küssen. — Freudenschüsse durchtönen das Land. Man hört nur von eidgen. Wahlen ringsum. — Abends im Wirthshause zu Schötz Musik & Tanz. §

§ eodem dato: — Aus der Rohnmühle dahier kam ein Wahl Leiter, lautend: Wahl Bureau: Präsident Jakob Boog von Egolzwil, Stimmenzähler: Arzt Xaver Hunkeler in Altishofen & Anton Kunz in Schötz. Sekretäre: Bezirkslehrer Hunkeler in Altishofen & GdeAmm. J^b vonEsch in Schötz. Grossräthe: 1° Jakob Bog in Egolzwil, 2° Arzt Xaver Hunkeler in Altishofen, 3° GdeAmm. & Landsturmführer Jakob vonEsch in Schötz, oder wenns mit diesen nicht gehen will, dann Verwalter Anton Kunz in Schötz; aber der Mensch denkt und Gott lenkt & hat die Lügner zu Schanden gemacht.

den 12^t vormittags. — Unsere basellandschaftlichen Jäger sind wieder abgereist. — Versammlung in Ettiswil wegen S^t Hochw. Hrn. Pfarrer Ernst: ein Fortweisungsgesuch an die Prov. Regierung §

den 13^t mittags. — Wir haben Berner Scharfschützen — 35 an der Zahl.

den 15^t Adresse an die hohe provisor. Regierung des Kantons Luzern von den Bürgern der Gemeinde Schötz. H.H.Hr. Präsident H.H.Hrn. RegRäthe! — Wir die Unterzeichneten Bürger der Gde Schötz, Pfarrei Ettiswil, geleitet durch das Pflichtgefühl zu einer dauerhaften Befriedigung & einer nothwendigen Aussöhnung der Gemüther unser Möglichstes beizutragen, sehen uns veranlasst bei Hochihnen mit folgendem Gesuche einzukommen: «Wir wünschen nämlich im Interesse des Friedens eine ehrenvolle Versetzung unseres Herrn Pfarrers Eduard Ernst.» — Wenn einmal Friede & Eintracht aus Familien oder ganzen Gemeinden auf unverzeihliche Weise entfernt worden; wenn Achtung & gegenseitiges Zutrauen gänzlich zerstört sind, so ists die erste, die heiligste Pflicht jedes Bürgers, die Elemente zu entfernen, die die Hauptschuld dieser bürgerlichen Störung tragen.

(Anmerkung: Dr. Xaver Hunkeler [1810–1884] war von 1837 bis 1845 Arzt in Grossdietwil und später in Altishofen. Neben Dr. Rösli von Pfaffnau war er einer der wichtigsten Mitbegründer der Psychiatrischen Klinik St. Urban. Er setzte sich aber auch gegen die damals grassierende Schnapspest ein.)

Ungerne bezeichnen wir hier das Wirken unsers Hrn. Pfarrers als ein solches.

§ wird beliebt.

15.12.47

Dasselbe bleibt in zu unseligem Andenken, als dass die jüngstverflossene Zeit uns nicht hätte belehren können; es sei für den Hrn. Pfarrer hier kein segensreiches Wirken möglich & er habe allen Anspruch auf Achtung & für gedeihliches seelsorgliches Wirken nöthige Zutrauen für die Zukunft verloren. Indem er seinerseits durch unbegreifliches Handeln seine Pfarrkinder zum Aufruhr gegen die Bundesgewalt & die eidgen. Behörden aufreizte & anderseits schonungslos verfolgte, wer seiner Ansicht nicht beipflichten konnte, hat er selbst das Urtheil über sich gesprochen. Er selbst muss es fühlen, wie peinigend es ist, als Seelenhirt in einer Pfarrei zu sein, die nicht anderst als mit Misstrauen die Worte desselben aufnimmt. Er muss selbst wünschen, dass ein künftiger Wirkungskreis nicht mehr die Pfarrei Ettiswil sei. Desswegen dürfen wir auch mit vollem Zutrauen auf die kräftige Unterstützung unsers Gesuchs hoffen, & wir legen es in Ihre Hände, gewärtigend, dass Hochsie den aufrichtigsten Wunsch Ihrer Mitbürger nicht unberücksichtigt lassen werden. — Wollen Hochsie die Versicherung in Betracht ziehen, dass ein unverkennbarer tiefer Ernst in dieser Sache uns innewohnt und unser Wunsch desswegen nicht die Ausgeburd einer politisch aufgeregten Zeit, sondern das Resultat wohlerwogener Berathung ist. — Demzufolge stellen wir den Antrag, es sollen Tit.

I. dem Hrn. Pfarrer Ernst die pfarramtlichen Verrichtungen untersagen & für anderwärtige Anstellung desselben sorgen.

II. die Pfarrei Ettiswil, bis zur definitiven Besetzung mit einem tüchtigen Pfarrverweser, der im Stande ist, den verschwundenen Frieden wieder unter uns zurückzuführen.

Zum Schlusse bitten wir die Versicherung unsrer vollkommensten Hochachtung & Ergebenheit zu genehmigen.

Schötz, den 14^{ten} Dezember 1847.»

An der Versammlung am 15. Dezemb. in Buchers Haus waren anwesend: Muri, Josef von Esch, Jacob d. Joh. d. Nikl. Frei, Jos. Leonz Greber. Josef von Esch, Karres, Jos. Graf, im Moos, Josef Bühler, Schmid, Josef Ludi, Johann Sommerhalder. Gdwbl. Mariz Muff,

Jakob Greber, Tambur, Joh. Frei Mezger, Josef Bär, Josef Sommerhalder, Heiris, Josef Bütler,

15.12.47

Geschäftsführer, Mariz Graber, Negot. Altverwalter Joh. Frei, Josef Zeiger, Johann Steiner Hostris, Johann Meier, Altrichter, Johann Fries, Josef Graber, AltSupleant, Josef Fries, Niklaus Müller, Negot. Josef Bucher, Sattler, Josef Wetterwald, Josef Graber, Tambur, Thierarzt Jakob Reber, Josef Stöckli, Wirth, Josef Bucher-vonEsch, Johann Gräni, Melk Hügi, Balthasar Ludi, Dr. Tobias Küng. — Die Versammlung fand im Allgemeinen diese Adresse zweckmässig, strich aber das gleich im Eingang vorkommende Wort «ehrenvolle» als mit dem Begehren der Adresse in Widerpruche. Der zwar kräftige & an sich selbst sehr gute Antrag des Josef Leonz Greber, diese Adresse der Gemeinde zum Beschlusse anzuempfehlen, blieb in der Minderheit, weil bis Morgen die Anordnung einer Gemeinde vom dermaligen Präsident nicht eingeleitet würde, da doch schon Freitag Morgens die Adresse abgesendet werden müsse. Man beschloss also Unterschriften-sammlung. Alle obigen unterzeichneten sogleich. Diese Adresse sei nun ein Barometer des Volkswillens. Das Nähere & Schärfere sei dann im Begleitschreiben enthalten.

15. Dez. 47

den 15. Dezember: — Der Altverwalter Johann frei sammelt Unterschriften wie am 17^{te} vormittags desgleichen Bucher-vonEsch & es gab Unterschriften dieser Adresse: Muri, Thierarzt Reber, Joh. Frei, M. Muff, Jos. Frei, Sohn, Josef Vonesch, Sohn, Jos. Vonesch, Vater, Meier Altrtr. Jos. Bütler, Jos. Stöckli, Bucher-vonEsch, Josef Sommerhalder, Heeres, Jos. Steiner ab Hostris, Jos. Bucher, Sattler, vonEsch, Seiler, Josef Zeiger, Josef Ludi, Jos. Leonz Greber, Balth. Ludi Jos. Graf, Vater im Moos, Josef Graber, Vater auf dem Hübeli, Josef von Esch, Karrers, Nikl. Frei, Melchior Hügi, Sohn, Josef Bär, Josef Greber, Zimmermann, Joh. Sommerhalder, Gemeindeweibel, Jakob Greber, Johann Fries, Drexler, Josef Wetterwald, Josef Fries, Josef Bühler zur Schmitten, Mariz Greber, Negot. Niklaus Müller, Johann Gräni, ein Wauwiler Freischärler & Liegenschaftsbesitzer dahier; Josef Steiner, Sohn ab Hostris, Niklaus Furrer & Johann Tschopp, Knechten bei Joh. Steiner zu Hostris, Josef Graf, Sohn im Moos, Josef Hodel, Knecht

daselbst; Jos. Hodel, Liedthans, Jakob Bisang im Moos, Anton Brühlmann, Xaver Brühlmann, beide im Seehaus; Leonz Frei, Josef Willimann, Joh. Lütolf, s'Weibelhansen, Kaspar Willimann, Vater, Thade Gut, Heinrich Müller, Josef Frei, Altverwalters, Kaspar Willimann, Sohn, Anton Frei, Altverwalters, Johann Heberli & Jost Häberli, beide im Feld; Josef Felber, Möösler in der Ellmatten. Niklaus Renggli, Martin Felder, Johann Bäär, Josef Bäär, Sohn, Johann Sommerhalder, Vater, Melk, Josef, Konrad & Johann Sommerhalder, Söhne, Anton Felber, Vater, Anton, Josef, & Xaver Felber, Söhne; alle diese an der Luthern; Johann Hunkeler & Bapt. Brun auf dem innern Buttenberg, Josef Achermann, des Webers, Melchior Frei, Joh. Affentranger, s'Schreinerkadinis, Josef von Esch, Oberseiler, Josef Bättig auf den Steinen; Alois Frei, Altverwalters, Anton Hügi, Vater, Jakob & Anton Hügi, Wagners, Jakob Greber. s'Hansjoggen, Josef Gabriel, Anton Hügi, s'Hansjoggen Knecht, ein Nebikoner sonst; Niklaus Bossard, s'Bürlibubs sel. Josef Müller, der Pfister, Josef Stöckli, s'Wirths; Franz Georg Stöckli; Johann Baumann, Knecht beim Jud Amberg; Mariz Bucher, s'Rossellers, Anton Greber, Weber,

15. – 21.12.47

Josef Graber, Sohn auf dem Hübeli; Jakob Lütolf, Johann Lütolf & Josef Lütolf, s'Weibels. Johann Sommerhalder, Vater, Josef Wirz, Mägi, Johann Bättig & sein Vater, der 84jährige Josef Leonz Bättig, in allem 100 an der Zahl. Hätte die Bittschrift nicht um Mittag – am 17: dies – in Ettiswil sein müssen, so hätten noch mehr Unterschriften gesammelt werden können & es hätten noch viele beider Farben unterzeichnet & hätte man Zeit gehabt, die Gemeinde zu versammeln, so wäre mit bereits einhelligem Gemeindebeschlusse die Fortweisung des Pfarrers Eduard Ernst begehrt worden. – Zwar macht der Salzauswäger Josef Graf Mine, eine Gegenadresse in Umlauf setzen zu lassen, er, der doch nicht genug Landesunglück durch die Jesuiten hat & obschon er meint, der Pfarrer Ernst müsse im Falle der Nicht-Fortweisung doch seiner gegenwärtigen Köchin den Pass geben. – Weil der Kirchgang Ettiswil c^a. 600 stimmfähige Bürger hat, von Schötz 100 – Ettiswil c^a. 140 – von Alberswil c^a. 120 & von Kottwil, Gettnau & Ohmstall, Niederwil auch sehr viele die Abberufung des Pfarrers verlangen, so ... weitaus mehr als die Mehrheit genug an demselben.

eodem dato: – Wir haben bis dahin noch immer schönes Wetter,

zwar etwas frisch & gefroren. Die Bäume sind wahrhaft prachtvoll mit Bicht geziert.

den 18[!] Vormitt. — Unsere 35 Scharfschützen von der Compagnie Haller von Thun sind abgereist. — Von allen Einquartirten haben sich die basellandschaftlichen & die hitzkircherthalischen Jäger bei uns am honestesten betragen. Die räuchern waren die Oberländer, noch räucher die Entlebucher & die ärgsten & unverschantesten Fressbäuche waren die Uffikoner & Buchser.

Eodem dato: — Josef Hunkeler im Weier, genannt Rigelisepp in da, erhielt von dem in Nebikon einquartirten eidgenössischen Militär, weil er früher demselben sein Kirschwasser verläugnete, einen nächtlichen bewaffneten Besuch, wobei er geschlagen, sein Kirschwasser alles & seiner Frau eine Jüppe weggenommen wurde.

21./23.12.47

den 21^{ten}: Man hört sagen, als betreibe Johann Graf am Buchwald & Josef Graf, Salzauswäger eine Gegen-Adresse für den entloffenen Pfarrer Eduard Ernst. Dessgleichen hört man von künftigen Wahlen in den Regierungsrath, Obergericht & in die Verfassungs-Commission.

den 22[!]: — Heute wurde die Depositall-Cassa von Schötz wieder an ihr altes Ort, nämlich in die Sakristei hiesiger Kappelle gebracht. Sie war vor dem Einzug der eidgenössischen Truppen in den gewölbten Keller der Gebr. Greber gekommen & in demselben in die Erde verscharret worden. Auch Muri trug zu dieser Versorgung an. — Noch immer schönes Bicht-Wetter.

eodem dato: Unsere Jesuiten- & Sonderbunds-Agenten von Esch GdeAmm. & die Grafen am Buchwald sind noch immer unangetastet gelassen worden. So haben dieselben vor 3 Jahren nicht gemacht, als die «Krautstirzel ausgeschlagen» hatten, wie sie meinten.

den 23[!] — Unsere Rathsherren Achermann & Lütolf konferenzeln & der Lütolf sagt sogar: in einem halben Jahre sei schon wieder eine andere Regierung in Luzern. Er wird auf den Neuenburger Kongress der hohen Allirten Franzosen, Preussen & Oestreicher hoffen.

24.—28.12.47

den 24. Dez. Hin & Her-Marsch vieler Compagnien Militär & Kanonen. — Wir haben wieder ein Linien-Compagnie Berner Militär von der Division Burkard, Brigade Bontems, Bataillon Bigler, Haupt-

mann Mützenberger von Thun. — 106 Mann Officiers & Soldaten, Leute aus dem Nieder-Simmenthal.

den 27. — Während im Dorfe der Leseverein versammelt ist & seine 15. Jahresversammlung im Sinne des Fortschrittes hält, sind in der Rohnmühle die Ex-Rathsherren, der Ex-Criminal-Richter & der Gemeindeammann J^b von Esch versammelt, um die nächstbevorstehenden Wahlen auf ihre Kreaturen zu lenken. Die Freisinnigen, die ein warmes Herz haben, sind ungehalten & ärgern sich darüber, dass derlei Wühlereien von Oben herab geduldet werden, um so mehr, da diese Herren sämtlich als Mitglieder von Kreiskomitee des aufgelösten Ruswiler-Vereines im Aktivbürgerrecht eingestellt werden könnten. Der junge Freiheitsstaat sollte mit Förmlichkeiten erwürgt werden.

den 28^{te}. — Unsere Ober-Simmenthaler sind wieder abgereiset. — Angekommen sind wieder 35 Mann, — von der Division Ziegler, Brigade Bourgeois, Bataillon Dietler, Compagnie Stämpfli. — Wir hatten heute Versammlung von wegen der Gemeinderathswahl. An derselben waren: Muri, der sie leitete, Johann von Esch, Josef von Esch, Anton Felber, Melk Sommerhalder, Josef Sommerhalder, Lenzen, Anton Kunz, Peter Haslemann, Josef Hügi, Bannwart; J. Bucher-von Esch; Anton Frei, Lehrer, Jakob Greber, Tambur, Altverwalter Frei, Josef Leonz Greber, Hans Joggen, Melk Hügi, Johann Sommerhalder Gdewbl. Johann Frei des Melk, Jakob Hügi, Wagners. Man ward dafür, mittelst geheimer Wahl & offener Besprechung einig, in den neuen Gemeinderath vorzuschlagen: Muri, Kunz & J. Leonz Greber, s'Hansjoggen. Dann von diesen den Muri zum Präsid. & Ammann & Weibel, den Greber zum Waisenvogt & den Kunz zum Verwalter zu bezeichnen. Greber erklärte sich entschieden gegen den Vorschlag seiner Person, sowohl in den Gemeinderath als zum Waisenvogten. Das brachte Verwirrung, da weder Greber, Kunz noch Altverwalter Frei sich für das Waisenvogtamt bereit erklärten. Rückhaltlos redete man davon, einmal den Muri — der reich sei &

28./30.12.47

schon 14. Jahre das einträgliche Gemeindeammannamt habe benutzen können — zum Waisenvogt zu bestellen, da er sehr tüchtig dazu sei & dann die Gemeindeammannstelle einem jüngern Bürger anzuvertrauen. Um die Sache näher besprechen zu können, ward die Ver-

Verzeichniss der Gefallenen.

Die mit † Bezeichneten sind in Folge des Zuges oder im Spital gestorben.

Aus dem Kanton Aargau.

1. Siebenmann, Sam., Schlosser, von Aarau, alt 36 J
2. Rothpletz, Samuel, Bäcker, von Aarau, 30.
3. Rothpletz, Gottlieb, Metzger, von Aarau, 23.
4. Kyburs, Viktor Rudolf, Sekretär, von Aarau, 46.
5. Dinger, Georg, Kürschner, von Biberstein, 32.
6. Läder, Jakob, Fuhrmann, von Oberflachs.
7. Fasler, Kaspar, Tagelöhner, von Denspüren, 23.
8. Kaufmann, Johann, Tagelöhner, von Gränichen.
9. Lüscher, Samuel, Küfer, von Muhen.
10. Schnyder, Jakob, Posamenter, von Suhr.
11. Staufer, A., Maurermeister, v. Unter-Entfelden, 40.
12. Rusli, Rudolf, Metzger, von Seengen, 23.
13. Muri, Friedrich, Landarbeiter, von Schinznach, 51
14. Lüscher, Rudolf, von Muhen, 21.
15. Walz, Gottlieb, Fabrikant, von Dürrenäsch, 29.
16. Buchser, Jakob, Steinbrecher, von Schöftland, 27.
17. Christen, Jakob, Spengler, von Schöftland, 20.
18. Ernst, Rudolf, Wegknecht, von Schöftland, 34.
19. Walz, Kaspar, Knecht, von Schöftland, 29.
20. Lüthi, Peter, von Schöftland, 24.
21. Hintermann, Gottlieb, Fabrikant, von Beinwyl, 20.
22. Lüthi, Samuel, Küfer, von Hoiziken.
23. Meier, Samuel, Lehrer, von Scherz, 24.
24. Bolliger, Heinrich, Landarbeiter, v. Schmidrued, 38
25. Weber, H. R., Landarbeiter, von Schmidrued, 30.
26. Staufer, Samuel, von Birrwyl.
27. Gautschi, Hans Jakob, von Reinach, 41.
28. Gautschi, Jakob, Wegknecht, von Reinach, 32.
29. Haller, Jakob, von Reinach, 33.
30. Leutwyler, Samuel, Glaser, von Reinach, 32.
31. Halder, Karl, Glaser, von Lenzburg.
32. Müller, Jakob, Bäcker, von Lenzburg.
33. Widmer, Samuel, Schmid, von Niederlenz.
34. Kull, Abraham, Sattler, von Niederlenz.
35. Urech, Johann, Bäcker, von Othmarsingen.
36. Vogt, Jakob, Schmid, von Renigen.
37. Gloor, Friedrich, von Seon.
38. Höhler, Johann Baptiste, von Wegenstetten, 65.
39. Leibundgut, David, Zimmermann, von Brittnau, 47.
40. Zimmerli, David, Metzger, von Brittnau, 36.
41. Graber, Samuel, Zettler, von Brittnau, 29.
42. Döbeli, Rudolf, von Fahrwangen, 31.
43. Lämmli, Jakob, Landarbeiter, von Reitnau, 36.
44. Vonäsch, Johann, Schreiner, von Strengelbach, 21.
45. Schmitter, Friedrich, Färber, von Niederwyl, 29.
46. Hofer, Johann Ulrich, Färber, von Niederwyl, 25.
47. Siegrist, Friedrich, von Vor dem Wald, 28.
48. Moor, Friedrich, von Vor dem Wald, 20.
49. Seeberger, Felix, Zimmermann, von Lupfig, 32.
50. Richner, Bartholomä, von Aarburg, 27.
51. Morgenthaler, Heinrich, von Attelwyl, 25.
52. Dätwyler, Samuel, Weber, von Stafelbach, 40.
53. Hunsiker, Heinrich, von Stafelbach, 31.
54. Näf, David, Seidenfärber in Zofingen, 37.

Aus dem Kanton Basel-Landschaft.

55. Seiler, Samuel, Bäcker, von Liestal, 38.
56. Gysin, Ambrosius, Metzger, von Liestal, 48.
57. Gysin, Theophil, Gürtler, von Liestal, 34.
58. Seiler, Benedikt, Instruktor, von Liestal, 36.
59. Atz, Simon, Instruktor, von Prattelen, 36.
60. † Rosenmund, Mathias, Bäcker, von Liestal.
61. Friker, Jakob, Handelsmann, von Nussdorf, 36.
62. Grieder, Jakob, Landarbeiter, von Arisdorf.
63. Häring, Johannes, Metzger, von Arisdorf.
64. Ryf, Joh. Michael, von Arisdorf.
65. Speiser, Johannes, von Wintersingen.
66. Salathe, Johann, Landarbeiter, von Mönchenstein.
67. Glaser, Niklaus, von Basel.

Aus dem Kanton Bern.

68. † Salzmann, Hans Ulrich, Metzger, von Eggiwyl, 30.
69. † Meroz, F. Aug., Uhrenmacher, von Sonwiller, 37.
70. König, F., Wirth zu Jeggstorf, v. Münchenbuchsee, 29.
71. Seiler, J., gew. Regierungsstatth. von Interlaken, 46.
72. Wysard, Friedrich, Wirth, von Biel, 34.
73. † Köhli, Ferdinand, Wirth, von Biel, 36.
74. Bichsel, David, von Busswyl, 26.
75. Brechmüller, Joh. Ulrich, von Hutwil, 28.
76. Zing, Bendicht, Landarbeiter, v. Diessbach b. B. 23.
77. † Küng, Jakob, Küher, von Diemtigen, 45.
78. Hasler, Joh., Aufseher in Biel, von Altstetten, 38.

Aus dem Kanton Luzern.

79. Häfliger, Johann, Zimmermann, von Reiden, 40.
80. Häfliger, Jakob, Landarbeiter, von Reiden, 23.
81. Kaufmann, Jakob, Exerziermeister, von Wikon, 30.
82. Häberlin, Johann, Arzt, von Altishofen, 56
83. Fries, Alois, Landarbeiter, von Triengen, 20.
84. Schmidlin, Fridolin, Advokat, von Ruswil, 36.
85. Stähelin, Urban, Lehrer, von Rickenbach, 24.
86. Huber, Johann, Landarbeiter, von Altbüren, 23.
87. † Meier, Joseph, Wirth, von Dagmersellen, 23.
88. Waller, Vinzenz, Zimmermann, von Pfaffnau, 26.
89. Scheidegger, Joseph, Maurer, von Pfaffnau, 30.
90. Pfenninger, Xaver, Handelsmann, von Büren, 30.
91. Zwinggi, Leonz, Metzger, von Alberswyl, 21.
92. † Belliger, Kaspar, v. Luzern, Zeichnungslehrer, 52, 41.
93. Vokas, Alexander, Messerschmid, von Sursee, 17.
94. Büchli, Anton, Metzger, von Hitskirch, 22.
95. Willmann, Philipp, Landarbeiter, v. Hämikon, 24.
96. Menz, Alois, Maurer, von Willisau, 37.
97. Baumann, Jakob, Weber, von Ettiswyl, 22.
98. Rüttimann, Ludwig, Tagelöhner, von Sursee, 52.
99. † Kräyenbühl, Johann, Gerber, von Dagmersellen.
100. Pfenninger, J., Weber, von Büren, 21.
101. Winiker, Joseph, Weber, von Triengen, 23.
102. † Kaufmann, Anton, Weber, von Wikon, 33.
103. Weber, Johann, von Reiden.
104. Fellmann, Xaver, von Buchs.

Aus dem Kanton Solothurn.

105. Wullimann, Urs, von Grenchen, 32.

—♦♦♦—



sammlung abgebrochen & auf Freitag Abends vertaget. — Die Bürgerliste nach § 83 der Verf. zählt 218 Stimmfähige, darunter sind aber, wie man dafür haltet, 90 Konservative. Weil die Konserv. bei den Wahlen sehr fleissig, die Schwarzen sehr träge sind, besonders die Schötzer, so müssen die Liberalen sich noch bedeutend anstrengen, wenn sie Meister werden wollen.

den 29! Wir haben heute wieder Militär bekommen, 110 Mann & 3 Offic. von der Division Ziegler, Brigade Bourgeois, Bataillon Dietler, die Füsilier-Compagnie Egli. — Leute aus der Gegend um die Stadt Bern. —

Eodem dato: Auch über den neuen Regierungsrath — der sonst aus entschieden Freisinnigen besteht, ist mancher fromme & warme Eidgenosse bei uns unzufrieden, weil von den Tonangebenden derselben vorgegeben wird, als sei die Regierung nicht ermächtigt, die jesuitischen Wähler abzufassen, z. B. solche wie Graf, J^h. von Esch etc. es wird gefragt, wann die Regierung dieses sagt, so sollte sie dann auch fragen, mit welchem Rechte sind die Eidgenossen gekommen, der neue grosse Rath & die Regier. gewählt worden. Will die Tochter die Mutter schon an der Muttermilch verrathen?

den 30! Man vernimmt den Wahlplan der Jesuitler, nämlich: Jakob von Esch, GdeAmm. Jakob Bossard, Sager, Waisenvogt, Anton Kunz, Verwalter. — Die Freisinnigen haben noch eine kleine Versammlung (Jh. & Jos. von Esch, Ant. Frei, Lehrer, Mariz Greber, Neg. Bucher-von Esch; Jakob Greber. Sie werden dahin einig, der morgigen Versammlung vorzuschlagen: Muri, Präs. & Ammann, Bucher-von Esch Waisenv. wenn Lz. Greber nicht annehmen will, Ant. Frei, Lehrer, Verwalter; Jakob Greber, Ersatzmann.

31.12.47 — 2.1.48

den 31. Dezember: Unser Militär zieht heute Morgen wieder ab. Nachmittag kommen wieder an: von der Division Ziegler, Brigade Bourgeois, Bataillon Bigler, die Compagnie Mützenberger, die am 28. auch hier war & von der Compagnie Schmid 25 Mann & 1 Officier, ebenfalls Leute aus dem Simmenthal.

Eodem dato: Wieder Versammlung wegen den Gemeinderathswahlen. Die Männer vom 28. sind wieder beisammen mit Ausnahme von Anton Felber, Melk Sommerhalder, Peter Haslemann & Josef Sommerhalder & Leonz Greber. Altverwalter Frei & Anton Kunz

verwehren sich wieder gegen die Waisenvogtstelle, wenn selbe ihnen übertragen werden wollte. Jb. Greber schlägt den Bucher-vonEsch vor. Derselbe erklärt sich bereit diese Stelle zu übernehmen, wenn er zugleich Gdschrb. werde & wenn sonst kein Freisinniger Waisenvogt werden wolle, lieber wolle er nicht, erwarte aber die Leute werden sich bekehren und ein anderer Waisenvogt werden, damit ja Bucher nicht dazu gewählt werde. Durch geheime Abstimmung kommen in Vorschlag: Muri zum Präsid. Amman & Weibel, einhellig, Bucher zum Waisenvogt, einhellig, & Ant. Frei, Lehrer mit 7 Stimmen zum Verwalter & Jakob Greber zum Supleanten.

1848

Jenner 1: Morgens Die gestrigen Wahlvorschläge werden kund & jagt die Bürger in Athem. Niemand will den Bucher zum Waisenvogt & Greber wird beredet die Waisenvogtstelle anzunehmen. Nebenbei erklärte sich noch zur Annahme Kunz & Altverwltr. Frei für den Nothfall. Fast alles ist in Harnisch gejagt, weil man auch den Kunz nicht wolle. Versammlung auf dem Wellenberg & anderwärts & planiren, wie am 28. vorigen Monats, mit Ausnahme, dass statt Jakob Greber Jak. Bossard, Sager zum Ersatzmann gewählt werde.

Eodem dato: Joh. vonEsch, Joh. Meier, Altrcht. & Bucher sind an einer Versamml. zum Rössli in Dagmersellen wegen den Gerichtswahlen. Dort sind noch von Dagmersellen: Lz. Wüst; Grchtspl. Staffelbach; von

1./2.1.48

Altishofen: Melk Felber, älter, Joh. Felber, Ant. Marfurt; von Ebersacken Grossrath Häberli & Jos. Häfliger zum Gibel; von Egolzwil & Wauwil J. M. Egli, Jos. Egli Advoc. Jos. Hunkeler GdAmm. Jos. Wermelinger & Nikl. Luternauer; von Uffikon & Buchs: Joh. Fischer & Jos. Meier, s'Friesen. Die Vorschläge fielen in geheimer Abstimmung auf: Melk Felber, für Altishofen & Nebikon; auf Jos. Häfliger für Ebersecken; auf J. M. Egli für Egolzwil & Wauwil; auf Leonz Wüst für Dagmersellen; auf Joh. vonEsch für Schötz; auf Jos. Meier, s'Friesen für Uffikon & Buchs & für den 7. auf Joh. Meier, Altrtr. in Schötz.

Mittheilung an die Gden & nochmalig Verhdl. ward beschlossen auf 4. dies.

den 2: – Gemeinderathswahl in Schötz im Schulhause. – Die Versammlung eröffnet GdPräs. Jb. von Esch. Er macht aufmerksam auf die Wichtigkeit dieser Wahlen, ganz farblos. Bureau: Präs. Muri einhell. Stimmenzähler Greber & Kunz. Schreiber: Bucher fast einhell. & Frei. Man will offene Wahl & 3 Mitgl. & 1 Supleant. Anwesend sind 146. Abwesend Rothe: Schwarze. Muri wird einhellig gewählt, dann mit Ausnahme von 2 Stimmen Kunz ebenso & endl. Leonz Greber, ebenfalls mit grosser Mehrheit, Supl mit 81 Stimmen Jb. Bossard, Sager. Frei, Altverwlt. hatte 44 Stimmen. Muri wird einhell. Präs. Amm. & Wbl. Greber mit sehr grosser Mehrheit Waisenvogt & Kunz Verwalter. In 2 Stunden waren die Wahlen, ohne mindeste Störung fertig.

Benutzte Quellen:

Altermatt Urs: Katholizismus und Moderne. Benziger Verlag Zürich, 1989.

Bucher Erwin: Die Geschichte des Sonderbundskrieges. Berichthaus Verlag Zürich, 1966.

Eschle Alfons: Geschichte der Ärztesgesellschaft des Kantons Luzern. Medizinischer Verlag Hans Huber Bern/Stuttgart, 1962.

Dürrenmatt Peter: Schweizer Geschichte. Hallwag Verlag Bern, 1957.

Wicki Hans: Staat Kirche Religiosität. Rex Verlag Luzern/Stuttgart, 1990.

Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz.

Zentralbibliothek Luzern, Karikaturen/Zeichnungen.